Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: George Spitzer in Elbing.

Nr. 125. Elbing, Mittwoch 31. Mai 1893. 45. Jahrg.

Abonnements auf die

Altpreußische Zeitung

mit den Gratisbeilagen „Der Hausfreund" und „Illustr. Sonntagsblatt" für den Monat **Juni** werden von allen Postämtern zum Preise von **65 Pfennig** angenommen Für **Elbing** beträgt monatlich der Abonnementspreis **55 Pfennig.** Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. **Die Expedition.**

Eine Rundschau im Auslande.

II.

In unbehaglicherer Lage als alle die aufgezählten Länder, mögen ihre Krisen und Wirren noch so schwer und bunt gewesen sein, befand sich Griechenland. In Geldangelegenheiten hat eben noch immer und überall die Gemüthlichkeit aufgehört, und wehe dem Individuum, dreimal wehe dem Volke, das nicht sorgsam darüber wacht, daß seine Geldangelegenheiten sich in Ordnung befinden. Es ist nicht gerade nöthig, daß man einen großen, straff gefüllten Beutel hat, wie es nicht nöthig ist, daß ein Mann lang und dick ist. Vielleicht, ja wahrscheinlich ist eine Hypertrophie des Geldbeutels wie des Körpers von Uebel. Was aber zum Glück und zur Wohlfahrt einzelner Individuen wie ganzer Völker durchaus nöthig ist, das sind geordnete Finanzverhältnisse. Griechenland ist ein armes Land, aber das ist nicht so schlimm. Unglücklicherweise haben aber die Neugriechen wie einst die alten Hellenen große Rosinen im Kopfe, und sie hatten in Delyannis einen Staatsmann, der, so oft er sich am Ruder befand, das Land in große Ausgaben für militärische Zwecke stürzte, in Folge dessen große Schulden machte und dadurch das Land an den Rand des Abgrunds, in den Abgrund brachte. Die griechische Misere drückt voll und ganz das Goldagio, der Kursstand seiner Anleihen aus. Aber manche Leser erfreuen sich noch so glücklicher Naivität, von Kurs und Agio nichts zu verstehen. Für alle verständlich ist, wenn wir sagen: Griechenland steht im Begriff, die Zahlung der Zinsen seiner Schuld einzustellen, d. h. sich bankerott zu erklären. Vielleicht wäre noch zu helfen gewesen, wären die Griechen, die beiläufig auf dem Weltmarkt in sehr schlechtem kaufmännischen Rufe stehen, so daß im Englischen beispielsweise: Du Grieche! gleichbedeutend ist mit: Du Spitzbube! weniger eitel und hätte der König mehr wirklichen statt sogenannten Stolzes besessen. Trikupis, der an der finanziellen Misere seines Vaterlandes gänzlich unschuldig ist, hatte englische Bankhäuser so weit gebracht, daß sie wirklich noch ein Mal Geld vorschießen wollten. Freilich wollten sie zur Sicherheit die griechische Finanzverwaltung controlliren, damit sie nicht wieder auf kostspielige großgriechische Abwege sich verirre. Trikupis sah auch die Billigkeit dieser Forderung und die Nothwendigkeit sich zu fügen ein. Aber den Griechen und selbst ihrem Könige war eine solche Controlle zu demüthigend, sie ziehen es vor, ihre Schulden gar nicht, als unter solcher Bedingung zu zahlen. Das ist gerade kein Meisterstück des Stolzes, aber es ist nicht ganz unmodern, es ist nicht ungriechisch und scheint auch nicht unköniglich zu sein, so seinen Verpflichtungen sich zu entziehen. Natürlich macht Trikupis nicht mehr mit, und da Delyannis theils wegen seiner verschwenderischen Wirthschaft, theils wegen seiner Auflehnung gegen den König nicht mehr mitmachen kann, muß Griechenland jetzt ohne seine tüchtigsten und geübtesten Leiter regiert und obendrein bankerott erklärt werden.

Große Geldcalamität herrscht auch in Australien. Reich mit Naturschätzen gesegnet wie die verschiedenen Länder des jüngsten Continents sind, colossale, selbst diejenigen Amerikas in den Schatten stellende Fortschritte, wie die australischen Kolonien gemacht haben, die halbe Bewohnerschaft ist durch eine große Reihe von Bankbrüchen an den Bettelstab gebracht worden, eine Folge finanzieller Mißwirthschaft ersten Ranges. Australien leidet seit Jahren an einer Ueberfülle von Banken, die überaus scharf concurrirten, das Land ausbeuteten und doch selbst nicht gediehen, da sie den Löwenantheil des Profits nach England abführen mußten, das ihnen die Kapitalien hergab für die im größten Maaßstabe ausgeführten Landbeleihungsoperationen. Eine Bank nach der andern stellte Zahlung ein, die Panik vermehrte sich und trieb selbst die durchaus soliden Banken zur Zahlungseinstellung, so daß jetzt in den mit Banken überfüttert gewesenen Colonien nur noch sehr wenige aufrecht stehen. Die australische Panik hat natürlich auch den direkt wie indirekt betheiligten Londoner Markt angesteckt, der seit Wochen auch sehr trübe aussieht. Allerlei Sanirungsprojekte sind im Schwange, denen entgegengehalten wird, daß sie den Banken doch nicht das rechte Vertrauen wieder zuführen können, und die Wurzel des Uebels, die Ueberfülle der Banken, eher pflegen und fördern als beseitigen.

Unsere Aufgabe ist es nicht, näher auf Krisis und Abhilfe einzugehen. Wir haben die australische Bankkrisis nur in unserer Rundschau auch erwähnen müssen, als eines der Hauptereignisse in dem fernen Auslande, und wollen mit dieser auch auf das continentale Europa zurückwirkenden Finanzkatastrophe die Rundschau über die verschiedenen großen Ereignisse schließen, mit denen wir uns bisher nicht eingehender haben beschäftigen können, weil wir von den heimischen Ereignissen nur zu sehr in Anspruch genommen worden sind.

Politische Tagesübersicht.

Elbing, 30. Mai.

Nach Belgrader Privattelegrammen sollte sich der **Kaiser beim Empfange des serbischen Spezialgesandten Oberst Pantelitsch** geäußert haben: Schneidiges Unternehmen des jungen Königs, dem meine vollen Sympathieen gehören; das hat alles geklappt, wie auf dem Exercirfelde. Dem gegenüber ist der „Reichsanzeiger" zu der Erklärung ermächtigt, daß der Kaiser Herrn Pantelitsch lediglich beauftragt hat, den jungen König der freundschaftlichen Gesinnungen Seiner Majestät für ihn zu versichern, jedoch keines der ihm in den Mund gelegten Worte über den serbischen Staatsstreich gesprochen hat.

*

Aus einer Uebersicht über **antisemitische Kandidaturen** ist zu ersehen, daß 69 Antisemiten verschiedener Richtungen sich um Reichstagsmandate bewerben. Außerdem treten 13 konservativ-antisemitische Kandidaten, unter diesen Stöcker, ferner 3 Kandidaten, die sich als Christlich-Soziale und 1, der sich als katholischer Antisemit bezeichnet, auf.

*

Die wegen der **Preisvertheilung auf der Weltausstellung zu Chicago** entstandenen Schwierigkeiten haben eine im Interesse des ganzen Unternehmens wenig erfreuliche Wendung genommen. Die Kommissare derjenigen Länder, die wegen der beabsichtigten Art der Prämiirung die Ausstellungsgegenstände ihrer Staaten von der Preisbewerbung zurückzogen, haben beschlossen, daß ihre Länder unter sich konkurriren, eine eigene von der amerikanischen Abtheilung unabhängige Jury ernennen und eigene Diplome austheilen sollen. Man wird den betreffenden Ausstellungskommissaren, zu denen auch der deutsche gehört, nur darin beipflichten können, daß sie die berechtigten Interessen der von ihnen vertretenen Aussteller nach Kräften zu wahren suchen, und wenn sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß bei der von der Nationalkommission gewählten Prämiirungsart dies nicht möglich ist, so war es ihre Pflicht, nach einer anderen Art zu suchen. Aber man hätte von der Nationalkommission erwarten dürfen, daß sie den Kommissaren der bedeutendsten fremden Staaten ein größeres Entgegenkommen zeigte, zumal auch mehrere Hundert amerikanische Aussteller und, wie heute gemeldet wird, von den amerikanischen Staaten Pennsylvanien, New-Hampshire, Massachusetts und Jowa an Lord Thatcher, den Präsidenten des Preisbureaus, Beschwerden über das beabsichtigte System der Preisvertheilung gerichtet haben. Man kann jetzt füglich von einer allgemeinen internationalen Ausstellung nicht mehr sprechen, sondern man hat es mit zwei Sondergruppen von Ausstellern zu thun, deren jede unter sich in den Wettkampf eintritt. Der Vertreter von West-Virginien St. Clair dürfte mit seiner in der kürzlichen Sitzung der Nationalkommission gethanen Aeußerung Recht behalten, daß hieraus für die Ausstellung ein unersetzlicher Schaden erwachsen wird.

Inland.

* **Berlin,** 29. Mai. Der Kaiser wird am Mittwoch, wie schon gemeldet, dem Stapellauf der Kreuzerkorvette „J" beiwohnen und dann die aus Amerika zurückgekehrte Kreuzerkorvette „Kaiserin Augusta" besichtigen. Auch die Danziger Garnison wird wahrscheinlich besichtigt werden. Dann kehrt der Kaiser nach dem neuen Palais zurück. Er wird hier abgesehen von kleineren Ausflügen, bis zur zweiten Juliwoche residiren. Es ist die ausgesprochene Absicht des Kaisers, den neuen Reichstag in Person zu eröffnen. Die Eröffnung dürfte wieder, und zwar nach längerer Pause zum ersten Male, im Weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgen, und das Publikum, soweit der Platz ausreicht, Zutritt zu dem Eröffnungsakt erhalten. Daß der Kaiser im Juli eine mehrwöchentliche Erholungsreise antreten wird, steht fest. Ueber das Ziel und die Dauer sind noch alle Bestimmungen vorbehalten. Die Kaiserin wird den Kaiser nicht begleiten.

— Das Modell zum neuen Geschäftshause der Abgeordneten sowie zehn Blätter mit den verschiedenen Ansichten sind im Schreibzimmer des alten Abgeordnetenhauses ausgestellt worden.

— Jedenfalls infolge des Hamburger Cholerafalles ist im kaiserlichen Gesundheitsamt die Reichs-Cholera-Kommission unter Hinzuziehung auswärtiger außerordentlicher Mitglieder des Gesundheitsamtes zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Die Verhandlungen und Beschlüsse der Börsen-Enquete-Kommission sind streng geheim gehalten worden. Inzwischen verlautet, daß die Kommission recht tiefgreifende Veränderungen in dem jetzigen Börsenverkehr vorschlagen wird.

— Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Wahlverfahrens wird am 31. d. Mts. in der Fassung des Herrenhauses auf die Tagesordnung im Abgeordnetenhause gesetzt werden. Das Herrenhaus hat in zweimaliger Abstimmung im § 1 die Bestimmung der Theilung der Urwähler in drei Abtheilungen dahin verändert, daß auf jede Abtheilung ein Drittel der Gesammtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fällt, und die Bestimmung, daß die 2000 Mk. übersteigende Staatseinkommensteuer, sowie die auf den Mehrbetrag dieser Steuer entfallenden Grundsteuerzuschläge nicht zur Anrechnung gelangen sollen, beseitigt. Mit diesen Beschlüssen war das im Abgeordnetenhause geschlossene Kompromiß verworfen worden.

— Die Cholera-Kommission des Hamburger Senats macht folgende Mittheilung: Ein in der Neustadt wohnhafter Komptoirdiener, welcher seit acht Tagen an leichten Durchfällen litt, hat sich am Sonnabend Morgen, wegen Erscheinungen von Cholera, in ärztliche Behandlung begeben und ist noch am Nachmittag desselben Tages gestorben. Die bakteriologische Untersuchung hat heute Cholera als Todesursache ergeben.

Der soeben zur Ausgabe gelangte „Taschenkalender zum Gebrauch bei Handhabung der Arbeiterversicherungsgesetze" enthält eine Zusammenstellung über den durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienst der land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter, die zur Zeit gewiß von größtem Interesse sein dürfte. Danach giebt es im östlichen Deutschland 67 Landkreise, in welchen sich der amtlich ermittelte Jahresarbeitsverdienst in den Grenzen von 200—300 Mk. bewegt. Eine gleich niedrige Einkommengrenze findet sich in Westdeutschland und am Hunsrück und einigen Theilen Thüringens. Den höchsten Jahresarbeitsverdienst finden wir im Osten — von den um Berlin liegenden Ortschaften abgesehen — im Kreise Neustadt in Westpreußen mit 550 Mk. sowie in den beiden Mecklenburg, Westhavelland und zwei Kreisen des fruchtbaren Danziger Bezirks. Der Durchschnitt jedenfalls bleibt für die Mehrzahl der östlichen Kreise 300 bis 360 Mk. Günstiger schon steht es zwischen Elbe und Oder, am günstigsten freilich in Schleswig-Holstein, wo in einzelnen Gegenden ein Verdienst bis zu 650 Mk. festgestellt ist. Derlei kommt dann allerdings auch noch ab und zu in Westdeutschland vor, aber dort doch nur in der Nähe der großen Industrie- und Handelsbezirke; sonst variirt der Durchschnitt zwischen 370 und 450 Mk. Große Theile der Regierungsbezirke Oberfranken, Oberpfalz und Niederbaiern sowie einige Kreise am Spessart und Röhngebirge bleiben noch unter diesem zurück. Das Königreich Sachsen hat einen ziemlich gleichartigen Arbeitsverdienst — durchschnittlich 450—540 Mk. —, befriedigend sind die Lohnverhältnisse in Elsaß-Lothringen, in den Bezirken von Trier und Wiesbaden, im linkselbischen Theil der Provinz Sachsen und im Herzogthum Braunschweig. — Im Allgemeinen wird man die so ermittelten Zahlen doch nur mit Vorsicht aufnehmen dürfen; sie sind nach Anhörung der Gemeindebehörden durch die höheren Verwaltungsbehörden festgestellt, und da ist denn doch gewiß bei den oft schwer genug abzuschätzenden Nebeneinkünften der ländlichen Arbeiter an Materialien und Nutzungen aller Art für persönliche und subjektive Auffassung ein weiter Spielraum geblieben.

Ausland.

England. Wenn die Versuche der Opposition im englischen Unterhause, der Gladstoneschen Homerulepolitik den parlamentarischen Boden abzugraben, nach Lage der Dinge von einem positiven Erfolge kaum gekrönt sein können, solange es dem leitenden englischen Staatsmanne gelingt, seinen aus den verschiedensten Elementen zusammengesetzten Anhang durch nicht minder verschiedenartige Zugeständnisse bei der Fahne des Homerulegedankens festzuhalten, wendet sich doch das Blättchen, wenn die Opposition ihre staatsrechtlichen Satzungen ins Volk hinausträgt und ein Mann von der einwandfreien Autorität Lord Salisburys auf irischem Boden selbst das Dogma der unzertrennbaren staatsrechtlichen Einheit und Untheilbarkeit des Vereinigten Königreichs verkündet. Jeder in der Geschichte seines Landes einigermaßen bewanderte Engländer weiß, daß, wie die Whigs ihre Hauptstärke in der inneren, freiheitlichen Entwickelung Großbritanniens besitzen, so die Tories allemal Lorbeeren ernteten, wenn es die Aufrechterhaltung bez. Fortbildung der äußeren Machtstellung Albions galt. Es wird daher das Gutachten eines Mannes, der zur Zeit an der Spitze der Torypartei steht, nicht gering zu schätzen sein, wenn dieser im Interesse der Erhaltung der Weltmachtsstellung Großbritanniens davor warnt, das zwischen England und Irland bestehende enge staatsrechtliche Verhältniß so weit zu lockern, daß an die Stelle des organischen ein blos mechanisches Verhältniß tritt, welches bei der nächsten internationalen Krise sich in ein Nichts verflüchtigen müßte. Das englische Volk, auch die Tories und die ihnen verbündeten liberalen Unionisten, will den Irländern Gerechtigkeit zu theil werden lassen, aber nicht einem demagogischen Schlagwort zu Liebe das feste Gefüge des englischen Staatswesens zertrümmern lassen. Und deshalb steht die überwiegende Mehrzahl der englischen Parlamentswähler nach wie vor den Gladstoneschen Homerulebestrebungen bewußt ablehnend gegenüber. Wäre nicht der schottische Anhang des Premiers sowie die geschlossene Phalanx der irischen Homeruleparlamentarier, denen der Sieg des irischen Nativismus weit über alle Erwägungen staatsmännischer Natur geht, so würde die Bill schon längst durch eine überwältigende Mehrheit im Unterhause auf absehbare Zeit begraben worden sein. So aber besteht die Wahrscheinlichkeit ungeschwächt fort, daß Mr. Gladstone im Unterhause triumphirt und nur im Oberhause scheitern wird. Der alsdann nothwendig werdende Appell an die Wähler wird für den Ausgang der Homerulebewegung entscheidend werden, und wohl nur im Hinblick auf diese Wendung trifft Lord Salisbury schon jetzt seine Vorkehrung, das Terrain der Neuwahlen in seinem Sinne zu bearbeiten. Ulster, die Hochburg des irischen Protestantismus und Angelsachsenthums, dürfte berufen sein, in der eventuellen Wahlbewegung den Ton anzugeben. Lord Salisbury liefert eben jetzt die Noten dazu.

Rußland. Der Zar ist mit seiner Familie Sonntag Abend von Moskau nach Petersburg abgereist.

Dänemark. Eine von etwa 1800 Theilnehmern besuchte Versammlung von Landwirthen hat die Bildung einer allgemeinen dänischen agrarpolitischen Partei beschlossen, deren Hauptzweck die Herabsetzung der Industrie-Schutzzölle und eine Revision der Gesindeverordnungen sein soll.

Spanien. Die Regierung hat dem Dr. Edmund Greiner die Konzession zur Veranstaltung einer internationalen Industrie-Ausstellung im Jahre 1894 in Madrid ertheilt und zu diesem Zweck den Palast der schönen Künste überlassen. Die Konzession lautet für die Dauer vom 1. Juli d. J. bis 31. Oktober 1894. Dem Konzessionär wurde zwar eine Reihe von Zoll- und anderweitigen Begünstigungen gewährt, im Uebrigen ist jedoch das Unternehmen privat.

Montenegro. Zwischen Bewohnern von Skutari und einer Schaar Miriditen kam es zu einem Zusammenstoß, bei welchem fünf Personen getödtet wurden.

Amerika. Einem Washingtoner Blatte zufolge hat der Consul der Vereinigten Staaten in China sich geäußert, China habe bereits den Staatssekretär des Auswärtigen benachrichtigt, daß alle Beziehung zu der Union abgebrochen und alle in China weilenden Amerikaner ausgewiesen werden würden, falls die Maßnahmen zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Ausweisung der nichtregistrirten Chinesen ergriffen würden; der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern würde gleichfalls aufhören. — Die wegen der Preisvertheilung entstandenen Schwierigkeiten haben eine unerwartete Wendung genommen. Die Kommissare derjenigen Länder, welche wegen der beabsichtigten Art der Prämiirung die Ausstellungsobjekte ihrer Staaten von der Preisbewerbung zurückzogen, haben beschlossen, daß ihre Länder unter sich konkurriren, eine eigene von der amerikanischen Abtheilung unabhängige Jury ernennen und eigene Diplome austheilen sollen.

Australien. In einer Konferenz der Premierminister der australischen Kolonien wurde beschlossen, einen Gesetzentwurf vorzubereiten, durch welchen ein einheitliches System für die australischen Banken geschaffen und die Emission von Bankbillets beschränkt werden soll.

Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft

ist nach der „Weserzeitung" mit ihren Mitteln zu Ende und steht im Begriff, sich aufzulösen! Die Gesellschaft selbst, welche soeben ihre regelmäßige Jahresgeneralversammluug abzuhalten sich rüstet, ist es, die der Welt diese Mittheilung macht.

In der Mittheilung der Gesellschaft wird die englische Regierung angeklagt, sie zu dem abenteuerlichen Ugandaunternehmen verleitet und dadurch veranlaßt zu haben, ihre Gelder aufzubrauchen. Schon vor Bildung der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft habe die englische Regierung durch den Generalkonsul in Sansibar Schritte gethan, um die Hand auf Uganda zu legen. Nach Zusammentritt der Gesellschaft, als die Deutschen den Bestand des Sultanats Sansibar bedrohten und Dr. Peters bereits Verträge mit Uganda geschlossen hatte, habe die Regierung die Gesellschaft bewogen, das kostspielige Ugandaunternehmen in Szene zu setzen und ihre Politik dort durchzuführen. Selbstverständlich sei dieser Schritt seitens der Gesellschaft nur geschehen unter der sicheren Voraussetzung, daß dafür das Ministerium ihr auf andere Weise Mittel zuführen werde. Und in der That habe auch Lord Salisbury des Parlament dazu bewogen, die Kosten für Vermessung einer Eisenbahnlinie nach dem Viktoria-Nyanza zu bewilligen. Aber bevor er auch die Mittel zum wirklichen Bau der Bahn durchgedrückt, sei sein Kabinet gestürzt und die Gladstone'sche Regierung habe alle seine Pläne fallen lassen. Das gegenwärtige Kabinet hätte am liebsten Uganda und Ostafrika ganz aufgegeben, ohne Rücksicht auf die Folgen. Nur dem Einfluß einer kleinen Partei darin sei es zu danken, wenn wenigstens der Entschluß vertagt und das Schicksal Ugandas vom Berichte Sir Gerald Portals abhängig gemacht worden sei. Aber die Feindschaft der Majorität des Ministeriums gegen die Gesellschaft sei so groß, daß schon jetzt alle Hoffnung auf weitere Behauptung Ugandas aufgegeben werden müsse.

Ebenso scharf greift die Gesellschaft das Kabinet wegen anderer Maßregeln an. Sie behauptet, durch Gladstones Politik aller Einnahmen und alten Rechte beraubt worden zu sein. Sie habe seiner Zeit Mombasa und die Küste mit dem Zollregal vom Sultan von Sansibar für jährlich 80,000 Mk. gepachtet und dabei sich ausbedungen, diese jährliche Rente durch eine einmalige Zahlung ablösen zu können. Da habe die englische Regierung zunächst Sansibar unerwarteter Weise zum Freihafen erklärt und dadurch einen großen Schleichhandel hervorgerufen, welcher eine starke Vermehrung des Zollpersonals nöthig machte. Und nicht genug damit, habe sie im Sommer 1892 ohne vorherige Befragung der Gesellschaft einfach das ganze brittische Ostafrika der Berliner Kongoakte unterworfen und der Gesellschaft mitgetheilt, daß sie nur noch Zölle im Betrage von 5 pCt. des Werthes und nur zu den in in der Akte bezeichneten Zwecken erheben dürfte. Diese durchgreifende Maßregel sei erfolgt ohne irgend welche Entschädigung. Die Gesellschaft habe in Folge dessen Rechtsgutachten eingeholt und die befragten Juristen hätten erklärt, daß, im Falle die Regierung als Privatmann verfolgt werden könnte, sie zweifellos zu Schadenersatz verurtheilt werden würde. — Nicht weniger aufgebracht ist die Gesellschaft darüber, daß ihr die Besteuerung der brittischen Indier und anderer Engländer in ihrem Gebiet verboten worden sei, während dieselben Klassen der Bevölkerung in Sansibar zu den Abgaben herangezogen würden.

In Folge dieser Sachlage erklärt die Gesellschaft, zunächst ihre Besatzung aus dem Witugebiete zurückziehen zu wollen und die Sorge für Erhaltung von Ruhe und Ordnung dort der heimischen Regierung zu überlassen. Sie werde die am 1. Juni ablaufenden Verträge mit den indischen Soldaten nicht erneuern. Außerdem gedenkt die Direktion der Generalversammlung den Vorschlag zu machen, die Gesellschaft aufzulösen und ihr Gebiet der Regierung gegen angemessene Entschädigung zu überlassen. Sie behauptet, falls das Land zu Sansibar geschlagen und mit ihm gemeinsam verwaltet werde, würde das der Insel gerade so wie dem Festlande zu Gute kommen.

Sansibar bekomme dadurch neue Einnahmen und bleibe nicht allein vom Nelkenzoll abhängig. Schon 1892 habe die Gesellschaft dem Ministerium einen dahingehenden Vorschlag gemacht, der aber ohne Antwort geblieben sei, obwohl Lord Rosebery sich persönlich günstig über das Anerbieten geäußert habe. — Als bloße Verwaltungsbehörde für das Küstengebiet fortzubestehen, während England das Hinterland in eigene Verwaltung nehme, lehnt die Gesellschaft von vornherein ab, wenn ihr nicht gleichzeitig volle Freiheit in Steuer- und Zollangelegenheiten gewährt werde.

Preisausschreiben für westpreußische Kunstschlosser und Buchbinder.

In Verbindung mit der am 2. bis 17. September d. J. in Konitz stattfindenden Local-Gewerbeausstellung soll dort am 16. September auch die Generalversammlung des Gewerblichen Centralvereins der Provinz Westpreußen und am 17. September ein westpreußischer Gewerbetag abgehalten werden. Zu demselben sind vom Verein die folgenden Concurrenzarbeiten ausgeschrieben worden:

1) Für westpreußische Kunstschlosser: „Schmiedeeiserne Laterne für die Vorhalle eines Hauses — frei aufzuhängen oder auch auf einem Wandarme zu befestigen.“ Bedingungen: Gutes Material, geschmackvolle Form, saubere Arbeit. Die Wahl des Stils und der Größe ist den Bewerbern freigestellt und die Benutzung gewerblicher Musterzeichnungen oder wirklicher Vorbilder gestattet; doch sind diese den Preisrichtern anzugeben. Die Laterne soll für jede übliche Beleuchtungsart brauchbar sein. Gußeisen darf nicht verwendet werden. Die Anwendung anderer Metalle (Kupfer, Messing 2c.) zu kleineren Verzierungsstücken ist zulässig. Der Verkaufspreis — auch für künftige Bestellungen — ist bei der Einlieferung anzugeben und darf den Betrag von einhundert Mark nicht übersteigen. Für die besten den Anforderungen entsprechenden Arbeitsstücken sind zwei Ehrenpreise von neunzig und sechszig Mark ausgesetzt, wobei es aber dem Ermessen der Preisrichter überlassen bleiben soll, innerhalb dieser Gesammtsumme von 150 Mk. nöthigenfalls auch andere Festsetzungen zu treffen.

2) Für westpreußische Buchbinder: „Drei Einbände, und zwar a. ein Halbfranz-Einband mit Lederrücken und Lederecken von mindestens 8 Centimeter Stärke, — b. ein Einband derselben Art in 3 Centimeter Dicke, — und c. ein Einband eines Gesang- oder Gebetbuches in beliebiger Ausstattung.“ Bedingungen: Gutes Material und saubere Arbeit. Auswahl der für die Einbände zu verwendenden Bücher ist den Bewerbern überlassen. Die Verkaufspreise der Einbände — auch für künftige Bestellungen — sind bei der Einlieferung anzugeben. Ehrenpreise dreißig und zwanzig Mark, vorbehaltlich veränderter Abgrenzung durch die Preisrichter.

Anmeldungen zur Konkurrenz, zu welcher nur die Verfertiger der Arbeitsstücke, nicht aber Besteller oder Händler zugelassen werden, sind möglichst bald und spätestens bis zum 1. Juli d. J. an den Schriftführer des gewerblichen Centralvereins Stadtrath Ehlers in Danzig (Rathhaus) zu richten, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist. Je nach den Umständen sollen die eingelieferten Koncurrenzarbeiten außer auf der Gewerbeausstellung und dem Gewerbetage in Konitz auch noch in anderen Städten der Provinz dem Publikum vorgeführt werden.

Eine rege Betheiligung der Kunstschlosser und Buchbinder in unserer Provinz an der Concurrenz erscheint sehr wünschenswerth. Wie bei den Lokalgewerbeausstellungen handelt es sich um eine günstige Gelegenheit, den heimischen Käufern und Bestellern offenkundig zu zeigen, daß auch bei uns gute und brauchbare Gewerbserzeugnisse hergestellt werden, und damit um die Förderung und Kräftigung des provinziellen Gewerbefleißes gegenüber der auswärtigen Concurrenz. Westpreußische Handwerker, welche sich an den früheren, vom gewerblichen Centralverein veranstalteten Concurrenzen betheiligten (Tischler, Sattler, Wagenbauer 2c.), haben erfahrungsmäßig in mehreren Fällen dadurch ihre Kundschaft erweitert.

Wegen Muster- und Vorbilder-Zeichnungen wolle man sich an den Bibliothekar der gewerblichen Vorbilder- und Bücher-Sammlung Herrn Oberlehrer Dr. Ostermayer in Danzig wenden.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 29. Mai. (D. Z.) Heute ist auf dem Rangirbahnhofe vor dem Olivaer Thore mit dem Bau eines Ueberweges über die Schienen zum Portal der Schichau'schen Werft begonnen worden. Der Kaiser wird Mittwoch Nachmittag in seinem Eisenbahn-Salonwagen hier vorfahren und in gleicher Weise wie bei seinem vorjährigen Besuch sich zur Werft begeben, wo derselbe der durch den Herrn Ober-Werftdirektor, Kapitän z. S. Graf Haugwitz zu vollziehenden Taufe der Corvette J beiwohnt. Nach der Taufe ist bis jetzt nur eine Besichtigung von Marine-Anlagen und dann eine Fahrt mit der „Grille“ oder mit einem Torpedoboot zur Inspektion der von der Flottenschau in Nordamerika heimgekehrten geschützten Corvette „Kaiserin Augusta“ in Aussicht genommen. Nach der Rückkehr von dort gedenkt der Kaiser um 7½ Uhr an einem Festmahle im Offizier-Casino des 1. Leibhusaren-Regiments Theil zu nehmen und gegen 10 Uhr Abends die Weiterfahrt nach Berlin mit dem kaiserlichen Sonderzuge fortzusetzen. Der Staats-Secretär des Reichs-Marine-Amts, Herr Vice-Admiral Hollmann trifft mit seinem Adjutanten bereits morgen früh hier ein und nimmt im Hotel du Nord Quartier. Auch der Hausmarschall Sr. Majestät Frhr. von Lyncker und der Commandant des kais. Hauptquartiers, General-Major v. Plessen werden zum Empfange des Kaisers, und zwar Mittwoch früh hier eintreffen und ebenfalls im Hotel du Nord Quartier nehmen. Wie zuverlässig verlautet, wird der Kaiser am 31. Mai seine Rückfahrt von Pröckelwitz nach Marienburg über Waplitz nehmen, um bei dem Herrn Grafen Sierakowski einen kurzen Aufenthalt zu nehmen.

Danzig, 29. Mai. (D. Z.) Am Sonnabend waren im Schützenhause einzelne Vorstandsmitglieder des westpreußischen Provinzialvereins für Bienenzucht, sowie verschiedene Mitglieder aus den einzelnen Ausstellungscommissionen zu einer Sitzung zusammengetreten, um die erforderlichen Vorarbeiten für die bienenwirthschaftliche Ausstellung in die Wege zu leiten. Die Ausstellung wird am 29. bis 31. Juli in dem hinteren Schützengarten stattfinden. Zur Ausstellung gelangen: 1) lebende Völker und Königinnen; 2) Bienenwohnungen; 3) Geräthe; 4) Producte (Honig, Wachs 2c.); 5) Lehrmittel. Im Interesse der Bienenzucht liegt es, daß die Ausstellung nicht nur von Vereinsmitgliedern, sondern auch von außerhalb des Vereins stehenden Imkern der Provinz, wie auch der Nachbarprovinzen zahlreich beschickt wird. Die Ausstellungsanmeldungen sind bis zum 15. Juni an den Kreisschulinspector Mitt in Zoppot einzusenden. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung von bienenwirthschaftlichen Erzeugnissen aller Art (Honig, Met 2c.) verbunden. In den nächsten Tagen gelangen 6000 Loose à 50 Pf. zur Ausgabe. Der Hauptgewinn hat einen Werth von 100 Mark.

Marienburg, 28. Mai. Endlich scheint auch bei uns die Wahlbewegung in Fluß zu kommen. Am Sonntag Nachmittag hielt die freisinnige Partei im Gesellschaftshause eine Versammlung ab, in welcher sich Herr Rechtsanwalt Schulze-Elbing der Wählerschaft vorstellte und in einstündiger Rede sein Programm entwickelte. Herr Schulze wurde als Candidat proclamirt. — An demselben Tage, Nachmittags 6 Uhr, hielt die socialdemokratische Partei unter Führung Elbinger Parteigenossen ebenfalls eine Sitzung ab. Hr. Jochem-Danzig entwickelte sein Programm und begründete die bekannten Forderungen der Socialdemokratie unter den heftigsten Ausfällen gegen alle anderen Parteien. Zwar war der große Saal des Gesellschaftshauses fast gefüllt, doch waren wohl ein starker Procentsatz Anderer Parteien, die aus Neugierde erschienen waren; eine überaus große Zahl der Anwesenden stand in ganz jugendlichem Alter, so daß für die eigentlichen Parteiangehörigen nur ein verhältnißmäßig geringer Procentsatz übrig blieb.

Neuteich, 28. Mai. Die hiesige im Jahre 1848 gestiftete Schützengilde feierte heute das Fest der Weihe einer neuen Fahne, da die alte Fahne, welcher König Friedrich Wilhelm IV. das Band des Hohenzollernschen Hausordens verliehen hatte, unbrauchbar geworden war. Durch eine Deputation von Damen wurde die Fahne der Gilde überreicht.

Schöneck, 29. Mai. Der Plan, dies Jahr 2 Molkereien für Schöneck anzulegen, ist gescheitert. Die „Genossenschaftsmolkerei“ hat von der Gründung einer solchen Abstand genommen.

Krone a. Br., 28. Mai. Eine neue Specialität ist erstanden, eine Specialität, hinter welcher das boxende Kängeruh in Berlin in nichts verschwindet, ein ringendes Pferd. Allabendlich tritt hier nämlich ein Signor Portini, der nach dem Programm noch niemals weder von einem Ochsen noch von einem Pferde besiegt worden ist, mit seinem ringenden Pferde auf. — Der hiesige Vaterländische Frauenverein hat beschlossen, zum Besten des Unterhaltes der hier zu stationirenden Diakonissinnen eine Verloosung zu veranstalten, bei welcher die Gewinne aus Spenden der Mitglieder bestehen. Es werden 1000 Loose à 30 Pf. ausgegeben werden.

Konitz, 28. Mai. Von einem eigenthümlichen Mißgeschick ist ein hiesiger Kaufmann betroffen worden. Derselbe erhielt vor einigen Tagen Kaufgelder im Betrage von 6000 Mk. in Papier, darunter 4 Eintausend-Markscheine, ausgezahlt. Er begab sich damit nach Hause, legte das Geld in ein Spind, welches in einer Kammer neben seiner Wohnstube steht und deckte ein Taschentuch darüber. Am folgenden Tage hatte er eine Zahlung von 1000 Mk. zu leisten, er begab sich in seine Kammer, um das Geld zu holen, fand aber zu seinem Entsetzen, daß die drei obenauf liegenden zusammengefalteten Eintausend-Markscheine von Mäusen so weit vernichtet waren, daß der wichtigste Theil derselben, welcher die Nummern enthält, fehlte. Der Geschädigte hat sich wegen Ersatz seines Verlustes an die Reichsbank zu Berlin gewandt.

Kreis Konitz, 27. Mai. In dem Dorfe Karszin erhängte sich gestern Morgen der Arbeiter Kuklinski. Derselbe hatte sich vor einiger Zeit ein kleines Grundstück gekauft. Der Glaube, dasselbe zu theuer bezahlt zu haben, hat ihn in den Tod getrieben.

Schlochau-Pommersche Grenze, 28. Mai. Der Hofbesitzer Nidzamowski in S. hatte sich vor einigen Tagen mit einer Schreibfeder den linken Daumen verletzt. Da N., selbst als von einem Arzte Blutvergiftung festgestellt war, sich nicht im geringsten um die Verwundung kümmerte, schwoll der Arm derart an, daß er abgenommen werden mußte.

Thorn, 28. Mai. Auf der Kulmer Vorstadt hat heute eine Arbeiterversammlung stattgefunden. Anwesend waren etwa 500 Personen. Als Redner war Herr Jochem-Danzig in Aussicht genommen. Derselbe hält aber heute im Marienburger Kreise, wo er als Candidat aufgestellt ist, Wahlreden und konnte hier nicht erscheinen. An seiner Stelle trat ein Herr Bocks aus Bromberg als Redner auf. Zum ersten Male sahen wir hier in einer Arbeiterversammlung die Abzeichen der Sozialdemokratie öffentlich zur Schau getragen. Rothe Binden und Shlipse hatten mehrere Männer angelegt. Seitens des Central-Wahlkomitees ist der Zimmerpolier Mikuszinski zum Reichstagskandidaten vorgeschlagen. Wie dieser mittheilte, haben sich bereits 83 Vertrauensmänner vom platten Lande gemeldet, die für die sozialdemokratische Candidatur wirken wollen. — Mit Bestimmtheit ist heute hier das Gerücht aufgetreten, daß der preußische Staat Abstand nehmen wolle von der Erhebung der Sanitätsgebühr für die aus Rußland die Weichsel stromab kommenden Flößer 2c. Amtliche Bestätigung liegt allerdings nicht vor.

Braunsberg, 28. Mai. Vorgestern ist der 19jährige Knecht Josef Rauter wegen vorsätzlicher Brandstiftung verhaftet worden. Rauter hatte am 2. Pfingstfeiertage seinen Dienst beim Besitzer Schulz in Parlack ohne gesetzlichen Grund verlassen und weil ihm sein Dienstherr die Herausgabe des Dienstbuches verweigerte, die Scheune des Sch. angezündet, welche nebst einem Stalle vollständig niederbrannte. — Der Bezirks-Ausschuß hat nunmehr den Beschluß der städtischen Behörden zur Erhebung von 332 pCt. Zuschläge zur Staatseinkommensteuer und je 50 pCt. Zuschläge zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer als Gemeindeabgaben pro 1893—94 bestätigt.

□ **Mohrungen,** 29. Mai. Gelegentlich der heutigen Stadtverordneten-Versammlung theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß die auf zwölf Jahre festgesetzte Wiederwahl des Herrn Bürgermeister Schmidt vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt sei. Sodann wurden für schnelles Herbeischaffen von Spritzen und Küwen an die Brandstätte Prämien an die Pferdebesitzer bewilligt, und zwar bei auswärtigen Bränden für die zuerst herbeigeschaffte Spritze 16 Mk. und für 2 Küwen je 8 Mk., bei Bränden innerhalb der Stadt 8 bezw. 3 Mk. — Der Antrag des Lehrers Strauß, ihn zum 1. Juli zu pensioniren, wird im weiteren Verlauf der Sitzung genehmigt und die Pension auf 1356 Mk. festgesetzt. Der dritte Punkt der Tagesordnung, „Bewilligung von Vertretungskosten an Lehrern der Stadtschulen,“ wird dem Magistrate mit dem Ersuchen zurücküberwiesen, über etwaige diese Materie behandelnde Gesetze nähere Auskunft zu geben.

Königsberg, 29. März. (K. H. Z.) Der Ostpreußische Fischereiverein hat sich im vergangenen Jahre ganz besonders zur Aufgabe gemacht, das Kurische Haff mit dem Schnepel in möglichst ausgedehntem Maße zu bevölkern, da kein Gewässer Ostpreußens sich so gut zur Zucht dieses Fisches eignet, als das genannte Haff. Vor ca. 20 Jahren zeigte dieses Gewässer einen sehr großen Reichthum

Kleines Feuilleton.

* **Ein Kampf um die Militärvorlage.** „Unter uns jesagt, Herr Jerichtshof, hat die janze Jeschichte ihren Herstammungsursprung in die Militärvorlage, meiner Ansicht nach dürfte mir det so hoch nich anjerechnet wer'n, indem ick doch für den Fiskus injetreten bin. Un ick bin mit mein jeflossenet Blut für meine Jberzeujung injetreten, indem sie mir, unter uns jesagt, so derbe verhauen haben, det ick mit die rechte Seite noch heite keene Brotrinden mehr beißen kann. Un denn noch obendrin zwanzig Mark wegen jroben Unfug? Det könnte mir höchstens zu'n Jegner von die Vorlage machen.“ — Der fünfzigjährige Knopfarbeiter M., der mit einem Strafmandat bedacht worden war, hatte richterliche Entscheidung beantragt und hielt von der Anklagebank des Schöffengerichts aus seine Vertheidigungsrede. — Vors.: Ich denke, Sie bleiben möglichst bei der Sache und halten hier keine politischen Reden, Ihr Standpunkt zu der Militärvorlage interessirt uns gar nicht. — Angekl.: Ick bin, unter uns jesagt, für die dreijährige Dienstzeit, un Jeder, der einigermaßen jesunde Jliedmaßen hat, sollte et sich für 'ne Ehre anrechnen, Soldat jewesen zu sind un bein Kriegerverein inzutreten, wat wollte Frankreich un Rußland — — Vors.: Seien Sie still, Angeklagter, und antworten Sie mir kurz auf meine Fragen. Waren Sie am Nachmittage des 22. April im B.'schen Lokale? — Angekl.: Det war ick. Meinen besten Freind, den Kutscher Willem Noack, habe ick et zu verdanken, det ick schwer mißhandelt worden bin. Det Morjens traf ick ihn mit seinen Bierwagen, un da meente er, wenn ick jerade keene Arbeet hätte, denn könnte ick mitfahren. Ick habe ihn denn nu ooch den janzen Dag begleitet, bis wir det Nachmittags in die B.'sche Kneipe kamen. — Vors.: Waren Sie angetrunken? — Angekl.: Na, unter uns jesagt, wir hatten wohl so'n Stückener zwanzig Kunden besucht und so drocken jeht et dabei nicht ab. Ick war woll een bisken uff schiefe Stiebeln. — Vors.: Nun sollen Sie die dort anwesenden Gäste mit Ihren Ansichten über die Militärvorlage gelangweilt haben, man hat Sie zur Ruhe verwiesen und als Sie nicht aufhörten, hat man Sie hinausgeworfen. Ist es nicht so? — Angekl.: Nee, nich in der jeringsten Entfernung. Als wir rinkamen, waren sie schon mitten in der Unterhaltung un sprachen von Richtern un die Militärvorlage un det die Rejierung nich zu ville fordern müßte. Det konnte ick nich länger mit anhören un trete denn ran an den Disch un sage höflich, det die Herren von die höhere Politik so ville verständen wie meine Schwiegermutter un stelle ihnen det vor, wie det woll werden sollte, wenn von die eene Seite die Turkos un Zuaven un von die andere Seite die Kosacken in Berlin rinrückten, denn würden sie an mir denken. Un da sagten sie, ick wäre 'ne Qualmtute un sollte mir uf mein System setzen un sie nich länger behellrigeln. Ick zog mir denn ooch zurück un sehe denn nu, det mein Freund Willem mir inzwischen versetzt hat. Er war stillschweigend rausjejangen un wegjefahren. Ick lasse mir denn ooch een Glas Bier bringen un höre zu, wat die Herren redeten. Als eener meente, an Krieg wäre jarnich zu denken, indem Rußland un Frankreich ooch jenug mit sich selbst zu dtun hätten, da konnte ick mir nich halten, ick lachte laut uf un jung an die Wirhin ran, die hinter'n Disch saß un strickte. Ick frage sie so in'n spaßhaften Ton: Nich wahr, Frau Wirthin, Sie haben doch jejen die Militärvorlage nischt einzuwenden? Da springt sie uf wie 'ne Hyäne un ruft mir an: Sie Unverschämter? Sie jewöhnlicher Mensch Sie, lassen Sie mir in Ruh, oder ick jage Ihnen een Spiel Stricknadeln durch'n Leib! Ick will mir noch verdiffendiren, aber unter uns jesagt, fallen mit'n mal sämmtliche Gäste über mir her un uf'n Kopp un int Jesichte krieje ick Faustschläge, det ick denke, ick muß an't Leben verzagen un denn schmeißen sie mir raus, wobei mir noch der eene Aermel rausjerissen wurde. — Vors.: Nun sind Sie wohl fertig mit Ihrer Erzählung. Sie sollen nun draußen auf der Straße einen mächtigen Skandal und dadurch einen Auflauf verursacht haben. Warum gingen Sie denn nicht zur Wache und erstatteten Anzeige? — Angekl.: Wenn ick wirklich mit eenem Schutzmann retuhr jekommen wäre, denn wäre keen Mensch mehr dajewesen. — Daß die Vorgänge im Lokal sich im Wesentlichen so abgespielt haben, wie sie von dem Angeklagten geschildert wurden, wird von der als Zeugin vernommenen Wirthin bestätigt. Sie bekundet aber auch, daß der Angeklagte in stark angetrunkenem Zustande gewesen sei und alle Gäste durch seine Ansichten über das Schicksal der Militärvorlage gelangweilt habe. — Angekl.: Det muß ick bestreiten, die Frau kann det nich beurtheilen, sie hat, unter uns jesagt, janz hinten in'n hintersten Hinterjrund gesessen. — Vors.: Seien Sie jetzt ruhig! — Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß dem Angeklagten in der That in dem Lokale übel mitgespielt wurde, ermäßigt der Gerichtshof die Strafe auf fünf Mark. Der Angeklagte entfernt sich mit der Erklärung, daß er, „unter uns gesagt“ sich bei diesem Erkenntnisse beruhige.

* **Der reichste Fürst.** Der kürzlich gestorbene Fürst Adolph von Schaumburg-Lippe ist der Held folgender von der Presse wieder aufgefrischten Anekdote: Als im Jahre 1863 in Frankfurt der Fürstencongreß tagte, fand eine von der freien Stadt Frankfurt veranstaltete große Festlichkeit statt, zu der auch die Honoratioren der Bundesmetropole geladen waren. Da saßen nun die Fürsten des deutschen Bundes in einer abgesonderten Abtheilung des Festraumes an kleinen Tischen in lebhaftester Unterhaltung, als plötzlich unter den Herrschaften eine allgemeine Bewegung sich bemerkbar machte. Die gekrönten Häupter erhoben sich, um einen soeben in den Kreis eintretenden unscheinbaren kleinen Herrn zu begrüßen; nur Fürst Adolph von Schaumburg-Lippe blieb zur Verwunderung aller auf seinem Sessel sitzen. Da nahte sich ihm der Kurfürst von Hessen und flüsterte ihm die Worte ins Ohr: „Aber lieber Fürst! Wollen Sie denn den Herrn nicht auch begrüßen? Wissen Sie denn nicht, wer der Herr ist?“ — „Nein!“ — „Das ist ja der Baron v. Rothschild!“ — „Ach was! Geht mich nichts an! Bin dem Kerl nichts schuldig!“

* **Ein kanadisches Polizeigesetz.** Wie den Londoner Blättern gemeldet wird, hat das kanadische Parlament, um dem nächtlichen Herumschwärmen des jungen Volkes in den Straßen ein Ende zu machen, ein Gesetz angenommen, nach welchem in jeder Stadt und in jedem Dorfe um 9 Uhr Abends die Glocke geläutet werden soll und allen Personen unter 17 Jahren, die hernach ohne Erlaubniß ihrer Eltern oder Vormünder auf den Straßen betroffen werden, eine Geld- oder Gefängnißstrafe auferlegt wird. Diese Maßregel, versichern die Berichte, werde in Kanada mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen, obwohl nicht bekannt geworden ist, daß die kanadische Jugend besonders unmoralisch sei.

* **Die Pariser Akademie** wird mehr und mehr um ihr Ansehen gebracht und bevor vielleicht Zola's unablässige Anstrengungen, in das Institut hineinzugelangen, erfolgreich sind, verlacht man die Kandidaten, welche sich um einen Sessel bewerben. Gegenwärtig haben Leroy, Lisbonne und Tournadre eine Hanswurstiade ins Werk gesetzt. Der Anarchist Leroy tritt als Kandidat der Akademie auf und macht in einem lächerlichen Aufzug in der gelben Karosse des Kneipwirths und Kommunards Lisbonne eine Fahrt durch die Stadt. Sensationslüsterne Reporter und Spaßmacher begleiten Leroy zu den Häusern, in welchen die Akademiker wohnen. Der Kandidat steigt aus und macht Männern wie Dumas, Pasteur u. A. m. seine Visite. Diese lassen sich zumeist verleugnen und Leroy, der eine Generalsuniform trägt, läßt seine Karte in einem eisernen Topf zurück, der die Form einer Bombe hat. Der Unfug wurde von Lisbonne als Reklame für seine Kneipe geplant, allein die Polizei hat ihm ein Ende gemacht. Als Leroy die Sorbonne-Gegend unsicher machte, wurde er mit Tournadre verhaftet. Sie waren eben auf dem Wege nach der Wohnung des Professors Lavisse und außer der Reporterschaar folgte ihnen ein ganzer Schwarm von Studenten, singend und johlend, »Vive le Roy!« schreiend. Es kam zu einem Handgemenge, in dem die meisten Hiebe auf einige Reporter fielen, welche schließlich von den erbosten Polizisten nach dem Posten am Pantheonplatze geführt und drinnen, wo sie sich wehrten, übel zugerichtet wurden. Als man sie entließ, waren ihre Kleider zerrissen und ihre Gesichter geschunden. Der arme Le Roy erst, den man festgenommen hatte, „weil er außerhalb der Karnevalszeit Maskerade trieb,“ sah sich seiner schönen Generalsuniform entledigt und mußte warten, bis man ihm aus seiner Wohnung seine Alltagskleider gebracht hatte. Jetzt bereute er erst recht, daß er nicht zu Hause geblieben war, denn, wie man hört, hatte er selbst den Ulk schon satt und wollte er die Besuche nicht fortsetzen „wegen physischer und geistiger Ueberanstrengung,“ hieß es in einem Briefe, den Maxime Lisbonne gestern früh von ihm erhielt. Die Reporter, die sich schon um 9 Uhr Morgens im Kasino des Concierges eingefunden hatten, waren darüber so unglücklich, wie Lisbonne und Tournadre, denn sie hatten sich einen lustigen und einträglichen Tag versprochen. Wenn Le Roy nicht seine Uniform mit sich genommen hätte, so wäre Tournadre bereit gewesen, sie anzuziehen und die Kandidatenrolle unter den Notabilitäten des Quartier Latin zu spielen. So aber entschloß man sich, in dem gelben Postwagen, der wieder eine Ladung von eisernen Bombentöpfen erhielt, von Montmartre hinüberzufahren nach der weitentlegenen Butte aux Cailles am äußersten Südende von Paris, und Le Roy zu entführen. Allein das war nicht leicht. Er hatte seinem Portier verboten, Jemand zu ihm heraufzulassen, und als das wilde Heer dennoch die steilen Treppen erklomm, wurde es von dem müden Kandidaten unwirsch aufgenommen. Dieser machte seinem „Sekretär“ Tournadre heftige Vorwürfe. Was man ihm versprochen hatte, war nicht eingetroffen, und das ausgegebene Geld, das ihm Zinsen und Zinseszinsen eintragen sollte, kam nicht in seine leeren Taschen zurück. Der Genosse Tournadre und die Reporter beschwichtigten ihn, und als die Postkutsche vor der Sorbonne hielt, stieg Le Roy in seiner Komödiantentracht heiter und zuversichtlich, zu einem Redeschwall aufgelegt aus. Lisbonne, sein Mentor, erkannte bald, daß der Tag nicht ruhig verlaufen würde; er rieth daher seinen lieben Freunden, nachdem der Kochtopf für den Akademiker Gréard abgegeben und eine gewaltige Rede in der Sorbonne geschwungen worden war, sie sollten sich zu Fuße zu Lavisse nach der Rue Médicis begeben, und fuhr mit dem humpelnden Kasten nach Montmartre zurück, indeß der Strauß mit der Polizei anhob. — Die Reporter, die den Auftritten beigewohnt hatten und theilweise in schwere Mitleidenschaft gezogen worden waren, setzten sich dann des Abends in dem Bierwirthschaftzimmer zusammen und richteten an den Polizeipräfekten einen scharfen Protest gegen das Gebahren seiner Agenten und namentlich des Einen, der die Nummer 144 trägt und mit seinem Bajonett gegen einen Berichterstatter des „Gaulois“ losging. — Einer der Unsterblichen fand das hübsche Mot: Diese Hanswurste wollen uns durch ihre Lächerlichkeit tödten.

an diesen Fischen, sie wurden aber nicht nur in rücksichtsloser Weise von den Fischern weggefangen, sondern man schonte sie auch in der Laichzeit nicht, so daß der Schnepel im Haff immer seltener wurde und gegenwärtig fast eingegangen ist. Daß der Schnepel das steinreiche Kurische Haff trotz dieser Verfolgung liebt, geht daraus hervor, daß er, nach den gemachten Beobachtungen, zur Laichzeit im Monat November aus der Ostsee nach dem südlichen Theil desselben kommt, um hier an den Steinlagen den Laich abzulegen. Etwas zur Schonung und Vermehrung der Fische im Haff beizutragen, dafür zeigen die kurischen Fischer wenig Interesse, und so blieb dem rührigen Fischereiverein nichts Anderes übrig, als selbst die Laichgewinnung zu übernehmen. Dieses konnte denn auch in größeren Mengen im November vorigen Jahres geschehen, so daß daraus ca. 74,000 junge Schnepel in dem hiesigen Fischbruthause zur Entwickelung gebracht und bei einer Länge von ca. 12 bis 14 Millimetern bei Cranz und Agilla dem Kurischen Haff übergeben werden konnten. In diesem Jahre wird eine bedeutend größere Menge ausgesetzt werden, denn die in diesem Frühjahre durch den Ostpreußischen Fischereiverein unternommenen Untersuchungen haben ergeben, daß die jungen Schnepel nicht nur im Haff verblieben, sondern sich auch dort recht wohl fühlen und gedeihen. Die Fischer des Kurischen Haffes haben Anweisung erhalten, innerhalb zweier Jahre den Schnepelfang gänzlich zu unterlassen, und die Fischereiaufseher haben die Befolgung dieser Anordnung auf das Strengste zu kontrolliren.

Pillau, 27. Mai. In der heute abgehaltenen außerordentlichen Versammlung der Stadtverordneten wurde der Hauptetat der hiesigen Kämmereikasse für das Rechnungsjahr 1893—94 festgestellt. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe auf ca. 52000 Mk. ab. — Die Zuschläge zu den Staatssteuern, mit Ausnahme der Grundsteuer, welche hier nicht erhoben wird, betragen 310 pCt. zur Staatseinkommensteuer, 42 pCt. zur Gebäude- und 21 pCt. zur Gewerbesteuer. — Die Herren kommandirender General v. Werder und Divisionsgeneral v. Alberti inspizirten heute Vormittags das zweite Bataillon des Infanterieregiments Herzog Karl-Mecklenburg.

Schirwindt, 28. Mai. Als vorgestern der Hirt des hinter Neustadt belegenen Gutes Gabrelisz̦ken die Viehherde zur Tränke trieb, stürzte sich der dabei befindliche, sonst gutartige Stier plötzlich auf den Hirten und bearbeitete ihn mit den Hörnern dermaßen, daß der Mann nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Bromberg, 29. Mai. Die Versammlungen des Kreises IX der „Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft" und des „Deutschen Buchdrucker-Vereins", die am Sonntag im Restaurant Sauer stattfanden, waren gut besucht. Vertreten waren die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien. Aus den Verhandlungen der „Genossenschaft" ist hervorzuheben, daß versuchsweise ein Vertrauensarzt angestellt werden soll, um eine ärztliche Controle der Unfälle herbeizuführen; — aus den Verhandlungen des „Vereins", daß ein Anschluß auch seitens der kleineren Betriebe an den „Deutschen Buchdrucker-Verein" nicht ausgeschlossen ist, wenn auf der Stuttgarter Hauptversammlung im Juni d. J. Bedingungen geschaffen werden, die diesen Betrieben annehmbar erscheinen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

31. Mai: **Wolkig, veränderlich, normale Temperatur, Nachts kühl, lebhafte Winde.**

1. Juni: **Wolkig mit Sonnenschein, windig, ziemlich kühl, Strichregen.**

2. Juni: **Veränderlich, lebhafte Winde, normale Temperatur, Stürmisch a. d. Küsten.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 30. Mai.

* [**Zur Kaiserreise.**] Heute mit dem um 10 Uhr 3 Min. Vormittags ankommenden Personenzuge traf noch ein kaiserlicher Wagen von Berlin zur Verstärkung des hier stehenden Hofzuges ein. Die Rückfahrt des Zuges wird morgen (Mittwoch) stattfinden. Für die kaiserliche Küche sind heute schon 5 Colli mit dem um 7 Uhr 5 Min. ankommenden Courirzuge angekommen.

* [**Personalien.**] Der Ober-Steuer-Controleur Pucher ist von Strehlen als Haupt-Amts-Controleur nach Elbing, der Zoll- und Kassenverwalter, Ober-Grenz-Controleur Kurz von Togo (Westafrika) als Haupt-Amts-Assistent nach Danzig, der Grenzaufseher für den Zollabfertigungsdienst Barck von Neufahrwasser als Steueraufseher nach Tolkemit und der Grenzaufseher Gronau von Pieczenia nach Neufähr versetzt.

* [**Kreissynode.**] Auf der heute hierselbst stattgehabten Kreissynode wurden zu Abgeordneten für die Provinzialsynode gewählt die Herren Pfarrer Schiefferdecker, Dom.-R Staberow, Pfarrer Sensfuß und Pfarrer Mootz. Zu Stellvertretern sind ernannt die Herren Pfarrer Rahn, Dr. Hartwich, Vollerthun und Sohst.

* [**Besichtigung.**] Durch Mitglieder der königlichen Eisenbahn-Direction Bromberg und der Militär-Linien-Commission findet die Bereisung der Strecke behufs Besichtigung der strategischen Anlagen statt. Gestern wurden auf dem hiesigen Bahnhofe die für Militärzwecke eingerichteten Vorkehrungen nebst den dazu vorhandenen Utensilien einer genauen Besichtigung unterzogen.

* [**In dem Reexpeditionstarif**] für die Beförderung von Flachs, Hanf, gepreßt und ungepreßt, Flachs gehechelt, Hanfgarn (Seiler- oder Kabelgarn) sowie von Flachs- und Hanfheede, gepreßt und ungepreßt, Flachsschäben, Werg, Acheln, Abfall beim Hecheln von Flachs und Hanf, im Verkehr von den Stationen Königsberg und Elbing nach Belgien und Frankreich tritt vom 1. Juli insofern eine Aenderung ein, als sämmtliche Frachtsätze von Station Elbing um je 0,10 Franken für 100 Kilogramm erhöht werden.

* [**Eine waghalsige Fahrt**] unternahmen am Sonntag 8 Ruderer des Ruderclubs „Vorwärts." Die Herren fuhren per Boot über das Haff erst nach Cadinen und von dort nach Kahlberg. Sie langten glücklich in Kahlberg an und sind auch ohne Unfall wieder nach hier zurückgekehrt.

* [**Selbstmord.**] Der Restaurateur eines hiesigen Garten-Etablissements hat sich heute Nacht erschossen. Der Beweggrund zu diesem Schritt ist noch nicht bekannt.

* [**Abgefaßter Dieb.**] Der Factor eines in der Altst. Grünstraße wohnhaften Kaufmanns „mauste" seinem Brodherrn fortgesetzt Waaren, ohne daß es gelang ihn dabei zu ertappen. Gestern wurde ihm eine Falle gelegt, in die er auch gegangen ist. Er wurde bei der Ausführung des Diebstahls abgefaßt.

* [**Schöffengericht.**] Sitzung vom 30. Mai. Der vorbestrafte Schuhmacher Carl Rudolph Karsten von Pangritz Colonie ist beschuldigt, ein ihm in Sachen Nikel contra Karsten abgepfändetes Schwein beseitigt und geschlachtet zu haben. Der Arbeiter August Buntrock soll ihm dabei behilflich gewesen sein. Das für das ausgeschlachtete Schwein gelöste Geld ist nicht dem Gerichtsvollzieher Scheeßel abgeliefert, sondern verschwunden. Karsten erhält 1 Woche Gefängniß, Buntrock wird freigesprochen. — Der Maler Emil Lächel ist beschuldigt, am 23. April d. J. den Polizeisergeanten Hirschbeck beleidigt zu haben. Letzterer hatte den Angeklagten beim Betteln getroffen. Die Strafe wird auf 1 Tag Haft und 2 Tage Gefängniß bemessen. — Der Arbeiter Leopold Erdmann aus Pangritz Colonie ist beschuldigt, am 24. März einen in demselben Hause wohnenden Schuhmacher Namens Max Melzer mit den Stiefelabsätzen bearbeitet zu haben, auch hat Erdmann den Melzer 20 Schritt weit nach der Hundebude geschleppt und dem Hunde vorgeworfen, wobei er vom Hunde ins Ohr gebissen wurde. Angeklagter wird mit 30 Mk. Geld oder 10 Tagen Haft bestraft. Es waren mildernde Umstände angenommen. — Die verehelichte Anna Bolt hier, welche mit ihrem Manne getrennt lebt, hatte sich auf 1 Jahr vermiethet und hat gegen den Willen ihres Brodherrn den Dienst verlassen. Um ihre Sachen herauszubekommen, hatte sie sich einen jungen Menschen mitgebracht und ihre Sachen mit Gewalt gefordert. Wegen Hausfriedensbruch erhielt die Bolt 1 Woche und der junge Mann Namens Adolph Pauls aus Ellerwald 5. Trift 2 Wochen Gefängniß.

Distanzmarsch Berlin-Wien.

Montag früh begannen 15 Dauerläufer in Berlin den geplanten Distanzmarsch nach Wien. Es war eine kuriose Gesellschaft, seltsam gekleidet und noch seltsamer und verschiedenartiger mit Genußmitteln und anderen Dingen ausgerüstet. Ein Arzt aus Wien führt viel Verbandsmaterial, ein Skizzenbuch und zwei Glasgefäße mit sich, behufs Aufbewahrung des Urins zur späteren Untersuchung. Der Vegetarismus wurde durch drei Dauerläufer vertreten. Die originellste Gestalt war der „Naturmensch" Georg Drietschel aus Lichtenfels, mit langem schwarzen Haar und asketischen Gesichtszügen. Er trug nichts weiter, wie Joppe, Hose und Schuhe, d. h. weder Hemd noch Strümpfe. Einen Hut führte er zwar mit, hielt ihn aber nur in der Hand. Seinen geringen Mundvorrath barg eine Curiertasche. Die beiden anderen Vegetarier, der Magdeburger Kulturingenieur und der Leipziger Architekt, hatten gleiche Ausrüstung gewählt, sie erschienen in grauem Tricotstoff und Luffahut, der Magdeburger trug Sandalen, die dem Sand und Kies freien Eintritt gewährten, der Leipziger hatte Schuhe angezogen. Beide hatten den Rücken mit einem mächtigen Tornister beschwert, der die Nahrung für mehrere Tage enthielt. Der Magdeburger hat wesentlich frisches Obst, Nüsse und Datteln, sowie Fruchtbrot, ein Gebäck mit Rosinen und Datteln eingepackt. Der Tornister wog 11 Pfund, der Mann 110 Pfund. Der Leipziger führte selbstgebackenes Schrotbrot aus selbstgeriebenen Getreide und frisches Obst im Tornister, er selbst wog 134½ Pfund, sein Gepäck mit Einschluß einer Decke 12 Pfund. Beide Herren waren sehr zuversichtlich, der Leipziger will in den letzten 4 Tagen des Trainings je 90 bis 100 Kilometer zurückgelegt haben. Der Leichteste von allen war der Buchdrucker aus Flöhn, er wog nur 109 Pfund, er erschien ohne jedes Gepäck im Kammgarnröckchen mit einer Feldflasche und mit einem Stöckchen bewaffnet. Gleichfalls ohne Gepäck und sogar ohne Stock und Schirm wanderte der Hellenser Arzt ab. Er trug ein gewöhnliches Promenadekostüm. Dem Gewichte nach war er einer der schwersten, er hatte 164 Pfund. Eine recht schneidige Erscheinung war der Major a. D. aus Osterode in Ostpreußen. Schneidiger Körperbau und militärische Haltung machten ihn trotz des Alters zu einem recht aussichtsreichen Bewerber. Auch er marschirte ganz ohne Gepäck

Vermischtes.

* **Ueber die beim Regiment der Gardes du Corps** am Sonnabend stattgehabte Explosion erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Von dem Futtermeister der fünften Eskadron, Sergeant Witt, sollten am Sonnabend Vormittag nach Beendigung des Reitens einige alte Helme, welche beim Fechten verwendet werden, von dem über dem Stall belegenen Futterboden, woselbst sie nebst anderen Sachen lagerten, herabgeholt werden. Witt begab sich deshalb in Gemeinschaft mit dem Quartiermeister Rogge und einigen Soldaten nach dem Boden. Dort fiel ihm plötzlich, beim Suchen nach den Helmen, ein dicker Strick auf, den er mit der Motivirung, daß er denselben zum Binden von Heu gut gebrauchen könne, aus allerlei Gerümpel hervorziehen wollte. Da dies aber nicht so leicht ging, so nahm Witt ein Messer, um den Strick durchzuschneiden. In diesem Augenblick erfolgte eine heftige Explosion, durch welche Witt ein Finger der linken Hand fortgerissen wurde, während der dabeistehende Quartiermeister Rogge eine Verletzung am Auge erhielt, die indessen nicht sehr erheblich ist. Ein Gefreiter, der in der Nähe war, klagte nach der Explosion über Taubheit, die sich aber wieder gehoben hat. Die Untersuchung hat nun ergeben, daß der vermeintliche Strick eine Zündschnur gewesen ist, die mit einer Dynamitpatrone in Verbindung stand. Diese Zündschnur war kabelartig von dünnen Drähten durchzogen, und die beim Durchschneiden derselben erzeugte Reibung brachte das Dynamit zur Explosion. Es handelt sich um eine Patrone, wie solche zum Sprengen von Eisenbahnschienen verwendet wird, worin bekanntlich alljährlich einzelne Abtheilungen der Kavallerie ausgebildet werden. Nach dem Ergebniß der Untersuchung ist anzunehmen, daß die Patrone leichtsinniger Weise auf den Futterboden gelegt wurde und dort schon längere Zeit gelebgen haben muß, denn die Zündschnur hatte bereits Schimmel angesetzt. Von den Verletzten befindet sich nur der Sergeant Witt im Lazareth, Rogge wurde in der Kaserne verbunden. Der Kommandeur des Regiments der Gardes du Corps, Prinz Friedrich Leopold, fuhr am Sonntag beim Lazareth vor, um sich von Witt Bericht über den Vorfall erstatten zu lassen, von welchem er, da derselbe kurz nach seiner Uebernahme des Regiments passirte, begreiflicher Weise wenig erbaut.

* **Wegen Schwindeleien mit Eisenbahnbillets** sind auch sechs Viehhändler verhaftet worden, die den Berliner Markt besuchten. Die gegen die in Hamburg verhafteten Schaffner eingeleitete Untersuchung hat ganze Packete von Fahrscheinen, meist Rundreisehefte, die mißbraucht wurden, zu Tage gefördert. Nach der „Köln. Ztg." hatten die Schaffner den betreffenden rheinischen Viehhändlern und ihrem Personal genaue Fahrdispositionen aufgestellt, wonach die Viehhändler genau denjenigen Zug benutzten, in welchem ein in die Betrügereien eingeweihter Schaffner fuhr. Ueber die Art und Weise, wie der Schwindel betrieben wurde, berichtet das „Rhein.-Westf. Tagebl." noch folgendes: Von Rundreisescheinen sind die einzelnen Blätter bei Benutzung der betreffenden Strecken von den Schaffnern abzureißen. Dieses Abreißen wurde nun einfach unterlassen, mit Ausnahme des Falles, wenn ein Revisor in der Nähe war, so daß also der Reisende stets im Besitz eines giltigen Fahrscheins war, auf den er, nachdem er den Betrag dafür einmal verausgabt, 6 Wochen lang, so oft er wollte, nach Hamburg fahren konnte. Aehnlich wurde es mit den Rückfahrkarten gemacht, die bei weiten Entfernungen ja auch einige Tage länger als gewöhnlich Giltigkeit haben. Dieselben wurden bei der Rückfahrt einfach vom Schaffner nicht durchlocht, derselbe steckte sie vielmehr ein und gab sie am nächsten Tage an einen andern Reisenden ab, der dann wieder mit einer giltigen Fahrkarte ausgerüstet war. Einträglicher war natürlich das Geschäft mit den Rundreisescheinen, welche 6 Wochen Giltigkeit haben. Da die meisten Viehhändler jede Woche nach Hamburg fuhren, so konnte einer allein schon ein hübsches Sümmchen verdienen, wenn er diesen Fahrschein 6 Wochen lang nur für seine Person benutzte.

* **In dem bisher tiefsten Bohrloch der Erde,** auf der Feldmark von Parnschowitz im Kreise Rybnik wurde am 17. Mai eine Tiefe von 2000 Meter erreicht. Seitdem ist man noch um zwei Meter tiefer gedrungen, hat dann aber die Bohrarbeit vorläufig eingestellt. Jetzt sollen in der Tiefe von 2000 Metern Temperaturmessungen vorgenommen werden. Das Parnschowitzer Bohrloch hat in seiner tiefsten Tiefe gegenwärtig noch eine lichte Weite von fast sieben Centimetern. In dieser Tiefe sind jetzt in das Bohrloch Thermometer, genau verglichene und besonders sorgfältig gearbeitete Instrumente, eingehängt worden, die dort einige Zeit verbleiben sollen, um möglichst zuverlässige Temperaturangaben zu erhalten. Späterhin will die Behörde die Bohrarbeit noch so weit als möglich fortsetzen.

* **Ein Felsabsturz** hat sich auf Helgoland ereignet. An der Nordseite der Insel ist man nämlich damit beschäftigt, die steile Felsenwand durch starke Mauerwerke gegen den Einfluß der See zu schützen. Die Arbeiter, etwa 40 an der Zahl, hatten die Arbeiten zum Grundlegen des Mauerwerks bereits fertig gestellt, als sich in der Nacht zum Sonnabend neben der Arbeitsstätte eine ungeheure Steinmasse — sie wird auf mehrere Hundert Tons geschätzt — loslöste und die Arbeitsstätte verschüttend auf den Strand hinunterstürzte. Hart am Rande des Felsenabhanges stehen zwei Häuser, deren Lage durch etwa noch folgende Stürze gefährdet erscheint.

* **Ein heftiger Cyklon** wüthete vom Dienstag an drei Tage lang in dem Meerbusen von Bengalen. Ganz besonders heftig raste er in Sangor. Der Wind hatte zuweilen eine Schnelligkeit von 90 Meilen die Stunde. Gegenwärtig ist das Centrum des Sturmes im Diamanthafen; die Barke „Rydoe Mere", die in Calcutta vor Anker lag, ist verschwunden.

* **Die bei dem Erdrutsch** im Värdal auf eine große Strecke verschüttete Verdalselv fließt jetzt wieder in ihrem alten Bette, so daß zur Zeit eine Gefahr für weiteres Unglück nicht vorhanden ist. Nach der von Prof. Brögger und Storthingsmitgliedern vorgenommenen vorläufigen geologischen Untersuchung über die Ursache des Erdrutsches bestand die oberste Erdschicht aus Sand und theilweise aus Torf und einem darunter befindlichen gewaltigen Lager von blauer Erde. Unter dieser Erde hat sich jedenfalls ein großes wasserführendes Lager von Schlammerde befunden, in das der im vorigen Jahre reichlich gefallene Regen gedrungen ist. Danach sind in den oberen, mit den Gebäuden belasteten Sand- und Thonlagern Spalten entstanden, worauf der Erdrutsch erfolgte.

* **Der Wettmarsch der Sackträger.** Die große Maschinenhalle auf dem Marsfelde in Paris war in den letzten Tagen der Schauplatz eines athletischen Wettkampfes. Es handelte sich darum, 100 Kilometer mit einem Mehlsack im Gewichte von 100 Kilogramm abzuschreiten, und zwar auf dem Marsfelde, wozu dieses 110 Mal umgangen werden mußte. Mehrere der dort jetzt zur Schau gestellten Dahomezer betheiligten sich an dem Wettgang, und einer von ihnen, Akivi, legte in 80½ Stunden die 100 Kilometer zurück, sprang dann munter herum, hob seinen Mehlsack mit den Armen empor und war bereit, sofort nochmals anzufangen. Während der letzten Stunden war er dabei beständig mit seiner Last gelaufen! Nach Akivi kam ein Pariser Sackträger Soustère zuerst an; er hatte 92½ Stunden gebraucht, fiel bei der Ankunft ohnmächtig nieder und mußte durch Reibungen wiederbelebt werden. Die Neger sind von Jugend auf an Dauermärsche mit Traglasten gewöhnt, ein Europäer aber trägt nirgends eine lange Strecke Lasten, für ihn ist daher ein solcher Wettmarsch ein Unsinn.

* **In Chicago** hat die Nachricht von einem angeblichen „Anarchistenanschlag gegen die Ausstellung" eine gewisse Aufregung hervorgerufen. In Buffalo (an der Eisenbahn New-York-Chicago) soll eine anarchistische Verschwörung bestehen, die den Zweck habe, die am 11. November 1887 in Chicago erfolgte Hinrichtung der Anarchisten Parson, Spieß, Engel und Fischer durch Zerstörung der Weltausstellung zu rächen. Die Illinois-Staatszeitung theilt mit, es sei beabsichtigt, das Land-Ende des zu den Wasserwerken von Hydepark führenden Tunnels durch Dynamit zu zerstören und dann auf dem Ausstellungsplatze die Gebäude anzuzünden, die infolge des Wassermangels dann unrettbar verloren sein würden. Die Blätter nehmen die einschlägigen Nachrichten ganz ernst, geben aber der festen Hoffnung Ausdruck, daß es den Unholden nicht gelingen werde, irgend etwas Ernsthaftes durchzuführen.

* **Große Ueberschwemmungen** in Folge eines Wolkenbruchs werden aus Serbien aus der Umgegend von Nisch, Stalac und Grejac gemeldet, der Verkehr ist unterbrochen, sieben Personen büßten das Leben ein, der Schaden am Saatenbestand ist sehr beträchtlich. Amtliche Nachrichten liegen noch nicht vor.

* **Aus Antwerpen** erfährt die „Köln. Volks-Ztg.", daß das Projekt einer elektrischen Bahn zwischen Brüssel und Antwerpen an den Enteignungsschwierigkeiten gescheitert ist. An seine Stelle ist ein neuer Vorschlag getreten. Es handelt sich um die Ueberbrückung der Schelde, wodurch der erste Schritt gethan sei, um die großen Grundstücke auf dem Vlaamschen Hoofd zu verwerthen. Das Projekt geht von dem bekannten Ingenieur Baron Sadoine aus, welcher seinen Plan der Stadtverwaltung eingereicht hat. Derselbe will sich verpflichten, eine hängende Brücke über die Schelde zu errichten, welche für die Ausstellungs-Eröffnung fertig gestellt sein soll.

* **Eine neue Rose** erregt gegenwärtig in London auf der Blumenausstellung große Aufmerksamkeit. Die Rose ist von dem Gärtner Turner in Slough „entdeckt" worden. Die ausgestellten Exemplare sollen den Werth von 5000 Lstr. (??) haben. Es ist eine andauernde, kletternde Rose von karmoisinrother Farbe. Sie gedeiht in Hecken, auf Zäunen und Söllern. Die Rose wurde „The Rambler" (Herumschwärmer) getauft.

* **In Delphi** ist ein fast vollkommen erhaltener, kolossaler Marmorkopf jüngst entdeckt worden. Augenscheinlich gehörte er einer riesigen Apollo-Statue in Delphi an. Das Haar ist mit einem Bande aufgebunden, die Augenbrauen sind von Kronen umringt. Ferner ist eine Metope gefunden worden, welche vom Schatzamtbau der Athener in Delphi herrührt. Sie stellt einen Stierkampf dar.

Special-Depeschen

der

„Altpreußischen Zeitung".

Berlin, 30. Mai. Die „Freisinnige Volkspartei" hat hier viel mehr Chancen als die „Freisinnige Vereinigung"; ihr Erfolg am Wahltage ist zweifellos.

Breslau, 30. Mai. Bürgermeister Dickhut erlitt gestern plötzlich einen Schlaganfall. Der Zustand ist besorgnißerregend.

Rom, 30. Mai. Bei dem heutigen Zusammentritt des Senates erwartet man heftige Debatten über die innere Politik der Regierung.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. Mai, 2 Uhr 40 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	29.|5	30.|5
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,50	96,40
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,70	96,70
Oesterreichische Goldrente	97,20	97,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	95,60	95,70
Russische Banknoten	213,85	213,95
Oesterreichische Banknoten	165,50	165,45
Deutsche Reichsanleihe	107,10	107,00
4 pCt. preußische Consols	107,10	107,10
4 pCt. Rumänier	83,70	83,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	110,90	110,50

Produkten-Börse.

Cours vom	29.|5.	30.|5
Weizen Mai-Juni	158,70	159,20
Sept.-Okt.	163,00	163,00
Roggen: Fest.		
Mai-Juni	146,70	148,50
Sept.-Okt.	150,70	153,00
Petroleum loco	18,80	18,80
Rüböl loco Mai-Juni	48,00	48,80
Sept.-Okt.	49,30	49,60
Spiritus Mai-Juni	36,50	36,80

Königsberg, 30. Mai, 1 Uhr 20 Min. Mittags
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt . . . . . 56,50 M Geld
Loco nicht contingentirt . . . . . 36,50 „ „

Königsberger Producten-Börse.

	27. Mai. M	29. Mai. M	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	153,50	153,50	ruhig.
Roggen, 120 Pfd.	131,00	130,00	niedriger.
Gerste, 107—8 Pfd.	114,00	114,00	unverändert
Hafer, neu	145,00	144,00	niedriger.
Erbsen, weiße Koch-	120,25	120,25	unverändert
Rübsen	—,—	—,—	

Danzig, 29. Mai. Getreidebörse.

	M
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): schwach.	
Umsatz: 250 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	153—155
„ hellbunt	151
Transit hochbunt und weiß	129
„ hellbunt	127
Termin zum freien Verkehr Mai-Juni	151,50
Transit „	128,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	150
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): niedr.	
inländischer	132—133
russisch-polnischer zum Transit	104—105
Termin Mai-Juni	132,50
Transit „	106,00
Regulirungspreis z. freien Verkehr	133
Gerste: große (660—700 g)	130
kleine (625—660 g)	118
Hafer, inländischer	145
Erbsen, inländische	125
„ Transit	102
Rübsen, inländische	220
Rohzucker, inl., Rend. 88%, geschäftslos.	—,—

Spiritusmarkt.

Danzig, 29. Mai. Spiritus pro 10,000 l loco contingentirt 56,00 Gd., —,— bez., pro Mai kontingentirt —,— Br. —,— Gd., pro Mai-Juni kontingentirt —,— Br., —,— Gd., loco nicht kontingentirt 35,50 Gd., —,— bez., pro Mai nicht kontingentirt —,— Br., —,— Gd., pro Mai-Juni nicht kontingentirt —,— Br., 36,25 Gd, September 36,25 Gd.

Stettin, 29. Mai. Loco ohne Faß mit 50 M Konsumsteuer —,—, loco ohne Faß mit 70 M Konsumsteuer 36,80, pro Mai 36,00, pro August-September 37,00.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 29. Mai. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement —,—, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 18,40. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,60. Still. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,75 Melis I mit Faß 29,75. Ruhig.

Rauchen als Heilmittel bei Asthma!

Kein Mittel erzielt bei Asthma, Athemnoth, Bronchial-Husten und Verschleimung, Kehlkopf- und Bronchial-Katarrh einen so schnellen und sicheren Erfolg, wie **„Joys Asthma-Cigaretten".** Die schlimmsten Anfälle werden durch das Rauchen einer einzigen Cigarette augenblicklich gelindert. Garantirt unschädlich für Kinder, Damen, überhaupt für jede Constitution. Zu beziehen in Schachteln à M. 2,50 durch die meisten Apotheken des In- und Auslandes, in **Elbing** durch Herrn **Apotheker Leistikow, sowie durch die übrigen Apotheken. — Nur ächt mit Firma Wilcox & Co., 239 Oxford-Str., London W.**

Echt schwarze

Strümpfe

mit Stempel (diamantschwarz)

Kinder	Mädchen	Damen
0,15	0,40	0,60

Extra starke, gestrickte

echt schwarze Strümpfe

mit Stempel,
garantirt echt Hermsdorf schwarz,

Kinder	Mädchen	Damen
0,35	0,70	1,00

Unübertrefflich in der Haltbarkeit.
Echt diamantschwarze

Herkules-Estremadura-Strümpfe,

mit extra starken Spitzen u. Fersen,

Kinder	Mädchen	Damen
0,60	1,05	1,45

Schwarze Damenstrümpfe
von 0,32 an.

Gestrickte schwarze Damenstrümpfe
mit Stempel „Echt schwarz",
solid und haltbar,
Paar 70, 90, 1,05, 1,35, 1,75.

Gestrickte Ringelstrümpfe

für Kinder	für Mädchen
0,10	0,30

Ca. 200 Paar gestrickte Ringel-Frauen-Strümpfe
für 0,23.
Extra schwere Qualitäten
in Ringel und einfarbig
Paar 30, 40, 55, 70.

Circa 150 Paar
gestrickte

Herren-Socken
für 0,18.

Merino-Normal-Schweißsocken
praktisch für Schweißfuß,
Paar 0,05, 25, 30, 45, 60.

Sommer-Handschuhe

für Damen in Tricot, 4fn. lang,
Paar 0,18,

mit seid. Doppelnaht
Paar 0,25,

mit seid. Naht und bekurbelter Manschette
Paar 0,42.

Tricot-Handschuhe
mit Ringelmanschette
Paar 0,35.

Seidene Handschuhe
mit seidener Raupennaht
Paar 0,50.

Echt diamantschwarze seidene Handschuhe
Paar 0,40, 0,50, 0,70, 0,90.
Hochelegant reinseidene
Tricot-Handschuhe
Paar 1,35.

Circa 150 Paar
schwarze reinseidene
Tricot-Handschuhe
schon für 0,95 das Paar.

Letzte Neuheit!
Schwedische Leder-Tricot-Handschuhe
(von echtem Leder kaum zu unterscheiden), haltbar und solid,
Paar 0,55.

Kinder-Tricot-Handschuhe
Paar von 0,10 an.

Knaben-Tricot-Handschuhe
mit Agraff-Verschluß
Paar von 0,30 an.

Herren-Tricot-Handschuhe
mit Agraff-Verschluß
Paar von 0,50 an.

Billig! Billig!
Circa 300 Paar
schwarze Lasting-Promenaden-Schuhe für Damen,
auf Rand gearbeitet, mit echter Ledersohle und Absatz
das Paar für 1,95.

Th. Jacoby.

Kirchliche Anzeigen.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Donnerstag, den 1. Juni cr.:
Frohnleichnamsfest.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Tietz.

Auswärtige Familiennachrichten.

Geboren: Georg Biber-Neufahrwasser 1 S. — L. Hirschfeld-Thorn 1 S.
Verlobt: Frl. Käthe Kreis mit dem Dr. jur. Herrn Felix Stitzer-Königsberg.
Gestorben: Wittwe Frau Louise Nowaschelska, geb. Wenzel-Langfuhr. — Frau Elisabeth Kittmann, geb. Targon-Mewe. — Rentier Herr Hermann Conrad-Tilsit. — Fräulein Mathilde Boettcher-Königsberg. — früh. Fabrikbesitzer Herr James Young-Memel.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. Mai 1893.
Geburten: Hechler Carl Rex 1 S. — Mühlenbesitzer August Leßau 1 S. — Schlosser Hugo Hohmann 1 S. — Fleischer Friedrich Marquardt 1 T.
Eheschließungen: Buchhalter Ernst Kretschmann mit Anna Müller.
Sterbefälle: Arb. Michael Engelberg S. 9 M. — Arb. Jacob Jann 70 J. — Schlosser Johannes Wittulski 1 T. todtgeb. — Schuhmacher-Wittwe Wilhelmine Schwebel, geb. Hanf, 79 J. — Arbeiter Friedrich Eisenblätter S. 3 W. — Fabrikarbeiter Franz Treu T. 6 Monate.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Max Salomon** aus Lautenburg beehren sich ergebenst anzuzeigen
Elbing, 30. Mai 1893.
M. Laudon u. Frau.

Clara Laudon,
Max Salomon,
Verlobte.
Elbing. Lautenburg.

Liederhain.
Sonntag, den 4. Juni d. J.:
Gesangs- und Instrumental-Concert in Weingrundforst.
Die pass. Mitglieder erhalten hierzu Billets bei Herrn Kaufm. **G. Ehrlich,** Speicherinsel. — Nichtmitglieder zahlen 30 Pf. Eintrittsgeld.
Anfang 4 Uhr; Gesang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die **Anfuhr von 184 Rmtr. Ki.- u. Bi.-Klobenholz** aus den Schutzbezirken Grunauerwüsten, Rakau und Eggertswüsten für die hiesigen Schulen 2c. soll öffentlich mindestfordernd verdungen werden, wozu wir Termin auf
Sonnabend, den 3. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,
zu Rathhause vor Herrn Forstrath **Kuntze** anberaumt haben.
Elbing, den 24. Mai 1893.
Der Magistrat.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Sommerausgabe 1893,
ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf.,** in der
Exped. der Altpr. Ztg.

Mannesschwäche
heilt **gründlich** und **andauernd**
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung."
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Enthaarungsmittel
unschädlich für Gesicht, Hände u. Arme.
Flacon incl. Porto 2 Mk.
Adler-Apotheke, Frankfurt a. Main.

Kartoffeln, **Graudenzer blaue,** mehlig u. gutschmeckend, 5 Ltr. **18 ₰** **W. Salewsky,** Fischerstr. 34.

Wahlaufruf!

Aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahl sind Männer aller Berufsstände zusammengetreten, um im Gegensatze zu den in unserem Wahlkreise herrschenden extremen Richtungen einen Kandidaten aufzustellen, auf welchen sich die Stimmen derjenigen Wähler vereinigen sollen, welche gewillt sind, der Staatsregierung die für das Wohl des Deutschen Reichs und Volks durchaus erforderlichen Mittel zu gewähren, sowie auch einseitigen Sonderinteressen entgegenzutreten.

Um den Anschluß mit gleichgesinnten Elementen der gemäßigten Parteien zu erreichen, ersuchen wir um schleunigste Bildung von Lokalcomitee's und um schriftliche Beitrittserklärung

möglichst bis zum 2. Juni c.

zu Händen eines der Unterzeichneten.

Ein weiterer Aufruf mit Nennung des aufzustellenden Kandidaten erfolgt demnächst.

Elbing, den 29. Mai 1893.

Das vorbereitende Wahlcomitee der nationalliberalen Wähler der Kreise Elbing und Marienburg.

Haensler, Stadtrath. **Pudor,** Deichrentmeister. **Sallbach,** Stadtrath. **Weitzenmiller,** Landgerichtsrath. **Wunderlich,** Rentier.

Bürger-Ressource.

Sonnabend, den 3. Juni, Abends 8 Uhr:

Ein grosses Orchester-Concert der Karl Meyder-Kapelle
Concerthaus Berlin (früher Bilse)
bestehend aus **60** Künstlern, darunter 12 Solisten.
Dirigent: **Karl Meyder.**
Billets im Vorverkauf für nummerirte Plätze à 2 M. 50 Pf., 2 M., 1 M. 50 Pf. und für Stehplätze à 1 M. in
C. Meissner's Buchhandlung.

Bekannte Glückscollecte A. Gerloff, Nauen b. Berlin.
Für nur **1 Mk.** kann man **obige Bezeichnung erproben.**
Freiburger Geld-Lotterie schon 8. u. 9. Juni
1 Origin.-L. 3 M., Anth. ½ 1 M. 60 Pf., ¼ 85 Pf. P. u. L. 20 Pf.
Gstgew. **215,000 M.** Hptgew. **50,000, 20,000, 10,000 M.** etc.

Kalk!

Besten frisch gebrannten Gogoliner Kalk
von anerkannt größter Ergiebigkeit
empfehlen bei ganzen Waggon wie auch in kleineren Partien zu **Kalkwerkpreisen**
Gebr. Jlgner.

Alte Eisenbahnschienen, Doppel I Träger, Stettiner Portland-Cement, Dachpappe, Steinkohlen- und Holztheer, Ziegel, Dachpfannen, Biberschwänze, Chamottsteine, Chamottthon, eiserne Stall-, Speicher- und Dachfenster, sowie die sämmtlichen Baubeschläge
empfehlen bei größtem Lager zu billigsten Fabrikpreisen
Gebr. Jlgner.

Gußeiserne Abflußrohre, Thonrohre, Bleirohre, Wasserleitungsrohre, Küchen-Ausgüsse und mess. Hähne für Wasserleitungen
empfehlen bei großem Lager zu bedeutend ermäßigten Fabrikpreisen
Gebr. Jlgner.

Dritte Freiburger
Geld-Lotterie.
Ziehung am 8. und 9. Juni 1893.
3234 Gewinne = Mark 215,000 ohne Abzug zahlbar.
1ter Hauptgew. 50,000 Mark.
Mit Deutschem Reichsstempel versehene Original-Loose à 3 Mark, Porto und Gewinnliste 30 Pfg., empfiehlt und versendet auf Wunsch auch unter Nachnahme
Carl Heintze, General-Debit, **Berlin W., Unter den Linden 3.**

Die zur **Max Per.'schen Konkursmasse** gehörenden Bestände von: **Kleiderstoffen, Tuchen und Buckskins, schwarzen Spitzenstoffen, Seidenstoffen, gebleichte Parchende, Bettdrells und Inletts,**
ferner **Tisch- und Handtücher, Schürzenleinen, Tuch-Unterröcke, Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe, Tischdecken, Damen- und Kindermäntel, Jaquetts, Umnahmen, Winter- und Sommerüberzieher, div. Anzüge, Tricotogen 2c. 2c.**
werden werktäglich von 8—1 und 3—7 Uhr im Geschäftslokale **Alter Markt 27** zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.
Der Konkursverwalter.
L. Wiedwald.

Couverts,

hell- und dunkelgrau,
rehbraun Hanf, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit Firmendruck
1000 v. 3,00–5,00 M.
gut gummirt und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz'
Buch- und Kunstdruckerei.

Rehe, auch zerlegt,
Caviar Ia., empf. **billigst**
M. B. Redantz, Fischmarkt 36,
Wildhandlung u. Fischversandt.

Jede sorgsame Mutter!
beachte, daß die schwarz oder bunt gefärbten Sammet-Zahnhalsbändchen giftigen Farbstoff enthalten u. Hautausschlag verursachen. Nur die berühmten **rohseidenen** Elektrizitäts-Zahnhalsbändchen erleichtern das Zahnen u. schützen den Hals vor Erkältung. Pr. Stück 1 Mk. mit Prospect in Apotheken, Drogerien und Sanitätsgeschäften. Wo nicht zu haben, direct und franco v. Fabrikanten
Weil-Schroeder, Crefeld.

Verlangen Sie
nur die
Medicinal-Weine
der
Ungarwein-Export-Gesellschaft in Baden bei Wien.
Das Beste zur Stärkung für Wöchnerinnen und Kinder, von allen Professoren und Aerzten empfohlen.
Verkaufsstelle bei **Behrend & Hess, Elbing.**

Direct aus erster Hand
versende jedes Maß
Herrenanzug- u. Paletotstoffe
in Buckskin, Cheviot, Kammgarn 2c.
Niemand versäume, der Bedarf dar. hat, m. Musterkollekt. zu verlangen, welche franko übersende, um sich von der Billigkeit des Fabrikats zu überzeugen.
Paul Emmerich, Tuchfabrik, Spremberg, L.

Vorschriftsmäßige
Post-Packet-Adressen
(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt 3,50 Mk.,
bei mehreren 1000 à 1000
3 Mk.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mk.
H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei.
Elbing.

Pianoforte-
Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Für alle unsere Leser liegt der heutigen Nummer unserer Zeitung ein Prospect der allbekannten Firma **Carl Heintze, Berlin W.,** betreffend die Freiburger Geld-Lotterie bei, den wir besonderer Aufmerksamkeit empfehlen.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 125. Elbing, den 31. Mai. 1893.

Elfriede.

Roman von B. Riedel-Ahrens.

12)

Nachdruck verboten.

Ein sonnenheller Morgen dämmerte über Marienburg herauf und versprach angesichts des wolkenlosen Himmels einen herrlichen Tag. Schon früh herrschte in der Waldschänke reges Leben und Treiben; der große Saal des Vergnügungslokales, wo sich am Sonntag die tanzlustige junge Welt des Ortes zu versammeln pflegte, wurde mit Blumen und Guirlanden geschmückt, da am Abend die kleinen Knaben und Mädchen einen Ball aufführen wollten.

Hier versammelten sich auch die angeseheneren Bürger in den Wochentagen zu einer Kegelpartie, und die Damen benutzten die Gelegenheit, um in den wohlgehaltenen Fliederlauben des großen Gartens ein Kaffeekränzchen abzuhalten.

Nachdem die Baronin von Abrantes sich nach diesen Einzelheiten erkundigt hatte, um zu erfahren, ob es passend sein würde, wenn sie mit den jungen Mädchen dem Schulfest daselbst beiwohnte, willigte sie zur innigen Freude Werner's ein, der kaum noch die Freude einer Zusage erwartet, weil man so lange mit der Zusendung gezögert hatte. Gegen vier Uhr war demnach in einer der schönsten Lauben, welche Werner für seine Damen belegt hatte, ein auserlesener Kreis um den sauber gedeckten Kaffeetisch versammelt: Frau Hellwig ließ es sich nicht nehmen, in der Küche eigenhändig dit Kuchenteller zu ordnen und Sorge zu tragen, daß der Kaffee stark und aromatisch sei, wie die vornehmen Damen ihn liebten. Die Anwesenden waren in heiterer Laune, Richard unterhielt sich mit dem Pastor Reinhold, dessen Bekanntschaft Donna Elisa schon früher gemacht hatte, und dieser benutzte die Gelegenheit, ihr für die vielen Wohlthaten zu danken, die sie seiner kleinen Gemeinde erweise.

„Mama," äußerte Laurianna, „siehst Du, wie dort auf der Wiese am Saum des Waldes die Kinder Ringe werfen, ich möchte wohl, Herr Born," wandte sie sich erröthend gegen Werner, „dürfen wir nicht theilnehmen?"

„Gewiß," entgegnete der junge Lehrer bereitwillig, „heute sind wir Kinder mit den Kindern, und macht es Ihnen Vergnügen, so wollen wir unsere Geschicklichkeit erproben."

„Das ist herrlich, — nicht wahr, Mama, ich darf doch?" Und Laurianna warf einen so lebhaft bittenden Blick zu ihrer Mutter hinüber, daß diese lächelnd einwilligte.

„Wollen Sie es wagen, Fräulein Laurianna, sich, nach meinem neulichen Fiasco auf dem Meere, heute noch einmal meinem Schutze anzuvertrauen?" fragte Richard, als die Gesellschaft der jungen Leute die Fliederlaube verließ.

„O ja," erwiderte sie und sah strahlend zu ihm auf, „ich fürchtete immer, Sennor, ich machte auf Sie den Eindruck eines recht furchtsamen kleinen Mädchen."

„Sind Sie denn nicht ein furchtsames, kleines Mädchen?" fragte er scherzend.

„Nein," antwortete sie unschuldig, — „was kann ich nur thun, um diesen schlimmen Eindruck zu verwischen?"

Er lachte.

In diesem Augenblick bemerkte Laurianna ein weißes Blatt Papier, welches von dem leise wehenden Winde spielend durch die Lüfte getragen wurde. Jetzt flog es näher, erhob sich von neuem, als Laurianna, zum Spielen aufgelegt, sich versucht fühlte, es zu erhaschen, bis sie es triumphirend in der Hand hielt. Richard folgte mit Interesse den kindlich anmuthsvollen Bewegungen, auch Werner und Elfriede, die den Voranschreitenden in kurzer Entfernung gefolgt, waren näher gekommen und sahen lächelnd dem jungen Mädchen zu.

Jetzt kehrte sie zurück, das weiße Blatt hoch emporhaltend.

„Das ist der Preis so vieler Mühe," äußerte Richard, „in der That — ein weißes, leeres Blatt — der Inhalt eines Briefcouverts, wie ich es hin und wieder nach Rio zu senden pflege." Er sagte dies scheinbar harmlos, warf jedoch Elfrieden einen durchdringenden Blick zu, der brennende Röthe in ihr Antlitz rief.

Elfriede fühlte in diesem Augenblick mit furchtbarer Gewißheit, daß sie in betreff des aus dem Postkasten entwendeten Briefes verrathen sei, hundert widersprechende Gedanken durchirrten im Fluge ihr Inneres. Die heiße Empörung kochte in ihr auf, ihre Ehre war von diesem Manne verletzt, der es wagte, ihre Schritte zu bewachen, gleich einem Spion ihre Handlungen zu erforschen. Eine grenzenlose Verachtung gegen denjenigen, der ihr als Todfeind gegenübertrat, bemächtigte sich ihrer — und ein Entschluß reifte blitzschnell in ihrer Seele; mußte sie denn erliegen, so wollte sie

sich rächen und mit den letzten Kräften einer zu Tode Gehetzten vertheidigen.

„Meine Elfriede," sagte Werner später, als sie einen gemeinsamen Spaziergang in den lichten Tannenwald unternahmen, „es kann mir nicht entgehen, daß ein Kummer Dich bedrückt; vertraue ihn mir, ich will so gern alles mit Dir theilen und, wenn ich es wirklich vermag, das Leid von Dir nehmen. Nur fürchte Dich nicht und sei offen gegen mich, — es giebt nichts, was ich Dir nicht zu verzeihen vermöchte."

„Du irrst Dich, Werner — dieser Ernst ist meinem Wesen eigen, ich war so früh schon mutterlos, — es ist nichts." Sie lehnte den Kopf gegen seine Schulter und schwieg, als ob sie müde sei, und umschloß fester seinen Arm, auf dem ihre Hand ruhte.

Er blieb stehen und sah ihr bittend in's Auge, sie schüttelte lächelnd das Haupt; zuweilen erklang die süße Stimme eines Vogels in den Kronen der stolzen Tannen und die Musik des Festes klang gedämpft herüber; Nachmittagssonnenstrahlen schimmerten im Walde.

„Hast Du mir wirklich garnichts anzuvertrauen, Geliebte? O sprich und erlöse mich von diesen quälenden Zweifeln, aber meine Ruhe ist dahin, seitdem ich fürchte, daß Du mir etwas verbergen könntest."

Er sah ihre ausdrucksvollen Augen feucht schimmernd und mit sanftem Vorwurf zu ihm aufblicken und er küßte bereuend die Worte von ihren Lippen.

„Verzeihe mir, Geliebte, ich weiß es ja, Deine Augen lügen nicht, Du sollst von nun an keine Worte des Argwohns wieder von mir hören! Bin ich doch so glücklich und beneidenswerth, Dich mein eigen zu nennen, nicht wahr, es giebt nichts, das uns zu trennen vermag, Du wirst es bleiben?"

Ein sonniger Dankesblick verwischte die Thränenspuren auf ihrem Antlitz; sie wurde heiterer, entfaltete unter seiner Unterhaltung den Zauber ihrer hinreißenden Liebenswürdigkeit, scherzte und lachte, sodaß Werner fester denn je zuvor von ihrer Unschuld überzeugt war.

Als sie weitergingen, schüttelten sie allmählich die traurigen Gedanken ab; sie hatten den Weg, der den Waldsaum von den Wiesen trennte, eingeschlagen, auf beiden Seiten des schmalen Pfades blitzten Feldblumen in allen Farben, Zittergras und andere zierliche Halme winkten, so daß sie ihrer Lieblingsbeschäftigung zu folgen begann und im Weitergehen eine Blüthe nach der andern pflückte.

„Sie lieben wohl die Blumen sehr, Donna Laurianna?" fragte er, sich niederbeugend, um eine blaue Glockenblume zu brechen, die er ihr reichte, während ihre Hand ein wenig zitterte, als sie dieselbe dankend entgegennahm.

„Gewiß," antwortete sie, „oft ist es mir, als blickten sie mich froh und bittend an, sie zu pflücken; früher hielt ich es für Sünde, jetzt aber sage ich mir, sie blühen für die Menschen, und ihr schönster Traum muß es sein, von seinen Händen zur Freude für sich gepflückt zu werden."

„Jedenfalls ist es ein beneidenswerthes Loos, von solchen Händen, wie die Ihren, gepflückt zu werden."

Es war das erste Mal, daß er ihr eine Schmeichelei sagte.

„Wenn Sie mir beistimmen," bemerkte er, „so gehen wir jetzt noch nicht in das Gehölz, sondern verfolgen den Wiesenweg, der sich am Waldsaum entlang zieht, wir treffen auf diese Weise mit Werner und ihrer Cousine in der Lichtung zusammen."

„Ist der Umweg nicht ein wenig weit? Aber wir wollen es wagen, es ist zu schön hier auf der stillen, sonnigen Wiese, im Schatten der Waldbäume."

Plötzlich stand Richard still und sah sie durchdringend, im Bewußtsein des Zaubers, den er auf ihr junges Gemüth übte, an.

„Laurianna, wollen Sie mir sagen, weshalb Sie vorhin in der Gegenwart meines Bruders und Donna Elfrieden's plötzlich so niedergeschlagen wurden?"

Sie sah betroffen auf und ihre brünetten Züge färbten sich mit dunkler Gluth.

„Es kam Elfrieden's wegen, fragen Sie mich hierüber nicht mehr."

„Nicht? — und ich glaubte doch Ihr ganzes Vertrauen zu besitzen."

„So ist es auch, — wäre es eine Angelegenheit, die mich allein anginge, würde ich sprechen."

„Das ist richtig; kennen Sie denn die Ursache des Kummers Ihrer Cousine?"

„Ich kenne sie," antwortete sie abgewandt, und es unrecht von ihm findend, ihr diese Fragen vorzulegen. „Sie kennen sie!" — die Worte entschlüpften ihm kaum hörbar, aber Laurianna hatte sie und den schmerzlichen Ton derselben vernommen.

„Was meinen Sie, Sennor Born?" Ein stechender Schmerz durchzuckte ihr Inneres; sie wußte, daß er eine Ahnung hatte von dem Unglück, das vor sechs Jahren Elfriede geschehen, sollte er nun glauben, daß auch sie daran betheiligt gewesen sei? Fürchterlicher Gedanke! Laurianna sah ihn halb angstvoll, halb entrüstet an. Richard bemerkte es und fühlte, voreilig gewesen zu sein; er vermochte nicht dagegen zu kämpfen, der Gedanke, Laurianna in die Geheimnisse Elfrieden's eingeweiht zu sehen, war ihm überaus peinlich, und doch mußte er sich sagen, daß es thöricht seinerseits sei, ihr daraus einen Vorwurf machen zu wollen, da nichts natürlicher sei, als ein inniges Freundschaftsbündiß der beiden Mädchen. Richard gestand sich, eine Dummheit begangen zu haben, ja, mehr noch, er war taktlos gewesen, und das ärgerte ihn; energisch verscheuchte er endlich den Unmuth, welchen dieser kleine Vorgang in ihm wachgerufen.

Rückhaltlos gab er sich von jetzt an den berauschenden Empfindungen dieser schönen

Stunde hin und gewährte dem Entzücken der Nähe Laurianna's freien Einzug, und nicht länger verbannte er mit spöttischen Bemerkungen die immer inniger erwachenden Gefühle der Liebe; er hielt still und sah der holden Zauberin, die dieses Wunder mit ihm vollzogen, neugierig zu. Richard wußte, daß ihn Laurianna liebe, dieser in Herzensangelegenheiten so wohlerfahrene Mann hatte bald aus jedem Wort und Blick erkannt, was sie empfinde, — aber sprechen wollte er noch nicht. Es lag für ihn ein eigenartiger Genuß darin, sie im sicheren Bewußtsein der Gegenliebe zu beobachten, sich an dem lieblichen, unschuldsvollen Wesen zu ergötzen; die Poesie der noch unausgesprochenen Neigung war so bestrickend! Reich und vom Morgenthau glänzend hing die Frucht vor ihm, im Bereiche seines Armes, er brauchte nur die Hand auszustrecken und sie war sein. Aber er zögerte, den duftig frischen Hauch mit der Hand zu berühren.

„Ich muß Sie um Verzeihung bitten, Donna Laurianna, ich war ein Narr und obendrein zerstreut."

„Habe ich etwas zu verzeihen? Wenn Sie das meinen, dann ist es bereits schon geschehen."

Sie gab ihm die Hand, die er küßte.

„Und nun denke ich, ist es besser, wir biegen hier in den Wald ein, um die andern zu treffen; Sie sind doch nicht müde?"

„Im Gegentheil, ein solcher Spaziergang ist eine Erholung," erwiderte sie.

Sie schritten weiter, ungezwungen mit einander plaudernd, hin und wieder den hellen Vogelstimmen lauschend; bald lag die Lichtung vor ihnen, wo sie Werner und Elfriede zu treffen hofften, doch diese kamen nicht.

Laurianna hatte soeben vorgeschlagen, den Rückweg anzutreten, als sie plötzlich stehen blieb und einen Schmerzensschrei ausstieß; auf eine verborgene Baumwurzel tretend, hatte sie sich den Fuß nicht unerheblich verstaucht; der Schmerz war im Augenblick so heftig, daß sie sich auf den Stumpf einer in der Nähe gefällten Tanne niederlassen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine Liebesgeschichte in Briefen. In einem Betrugsprozeß, welcher kürzlich vor dem Berliner Schöffengericht verhandelt wurde, erregte die kaum glaubliche Einfalt und Verblendung des Geschädigten die Verwunderung des Gerichtshofes. Zu verantworten hatte sich die Restaurateursehefrau Martha Haupt. Seit Jahren wohnte bei der Angeklagten der nicht mehr junge Arbeiter B., der im Laufe der Jahre 900 M. zurückgelegt und bei der Sparkasse untergebracht hatte. Eines Tages erhielt B. einen Brief von Frauenhand, der ihm durch die Angeklagte überbracht wurde. „Eine Dame", die vorläufig ihren Namen nicht nennen wollte, erklärte darin dem Adressaten, daß sie sich sterblich in ihn verliebt habe. B. fand keineswegs etwas Auffallendes, er freute sich vielmehr über diese Eroberung. Bald darauf folgte ein zweiter Brief, etwas zärtlicher, als der vorige. Die Absenderin nannte sich Agnes Schütz; sie wiederholte ihre Liebesanträge und bat B, er möge der Angeklagten, die ihr aber strengste Verschwiegenheit gelobt habe, vertrauen und ihr durch dieselbe Antwort zukommen lassen. B. schrieb so gut er konnte, er versicherte, daß auch er „die vornehme Dame" liebe. Nun entspann sich ein reger Briefwechsel, der von der Angeklagten vermittelt wurde. „Fräulein Schütz" war recht häufig in Geldverlegenheit und bat den Geliebten bald um 100, bald um 200 Mk. und knüpfte daran das Versprechen, daß er sie nunmehr bald sehen solle. Eines Tages holte er das Letzte von der Sparkasse, er übergab es der Wirthin mit dem Bemerken, daß er seiner „Braut" nunmehr Alles geopfert habe. Von dieser Zeit an kamen keine Briefe mehr. B. schöpfte erst jetzt Verdacht, daß man mit ihm Komödie gespielt habe. Es stellte sich heraus, daß die „Braut", die er niemals zu Gesicht bekommen, garnicht existirte. Die Angeklagte hatte alle Briefe selbst geschrieben und dabei eine große Erfindungsgabe entwickelt. Von seinen Ersparnissen hat B. nichts zurückerhalten können. Die Angeklagte gab zu, alles Geld für sich und die Ihrigen verbraucht zu haben, sie entschuldigt sich mit großer Noth. Während der Staatsanwalt 6 Monate Gefängniß beantragte, erkannte der Gerichtshof auf 3 Monate Gefängniß, da der Geschädigte den Betrag durch seine übergroße Dummheit gar zu leicht gemacht.

— Ueber Chicago lassen sich die „D. Wespen" von ihrem Wippchen unter Anderem Folgendes berichten: „Ich wohne in der 16. Etage, also fast parterre, in dem Hotel „Hundert Goliaths" in einem der 3000 Zimmer, in welches ich mit einem sehr elegant eingerichteten und elektrisch erleuchteten Lift gelange. Verhältnißmäßig billig, zahle ich 30 Dollars pro Tag, wofür mir das Zimmer, das Bett, dreimal täglich frische Tinte, Licht bis zum Eintritt der Dunkelheit, der Spiegel, der ungeheizte Ofen und meine eigene Seife zur freien Verfügung stehen. Dank der unbeschränktnn amerikanischen Freiheit, kann ich in meinem Zimmer thun und lassen, was ich will. Ich kann wegen des herrschenden Spektakels nicht schlafen, mir so viele Kugeln, als mein land- und sechsläufiger Revolver zu

fassen vermag, durch den Kopf schießen, ich kann klingeln, mich beklagen, falsches Geld anfertigen und krank und bestohlen werden, so viel ich Lust habe, Niemand bekümmert sich um mich, und der Hahn, der nach mir kräht, soll noch erst ausgebrütet werden. Die Dollarscheine sind die einzigen Papiere, nach denen gefragt wird. Die Polizei betritt erst mein Haus, wenn ich ermordet bin und um Hilfe schreie. Hier giebt es auch keinen Hof und keinen Adel. Jeder ist sein eigener Herr, Jede ihre eigene Frau. Nordamerika ist eben Republik. Statt Kaiserschmarren, der Kaisersemmel, des Kaiseradlers, des Kaiserbazars 2c. giebt es nur Präsidentenschmarren, Präsidentensemmel, einen Präsidentenadler, einen Präsidentenbazar 2c., und das ist doch ein wesentlicher Unterschied. Amerika hat keine Armee, daher sind seine Kassen voll wie etwa unsere Kasernen. Die Behörden stecken nicht wie bei uns ihre Nasen in Alles, und es giebt keine Zensur wie bei uns. So wurde mir gestern ein Buch verkauft, welches so unsittlich war, daß, nachdem ich eine Stunde darin gelesen hatte, sogar meine Augen verdorben waren. Aber weil das Buch nicht konfiszirt wurde, sind auch nur wenige Exemplare gekauft worden, woran man sieht, daß die Unsittlichkeit nur durch Zensur verbreitet wird. Dies möge sich Europa merken."

— **Dem Zoologischen Garten zu Berlin** sind mehrere sehr interessante Thiere aus dem ostafrikanischen Schutzgebiete als Geschenk überwiesen worden. Herr Oskar Neumann hat als vorläufig letzten Gruß vor seinem Abmarsch in das unbekannte Innere drei der merkwürdigsten Bewohner des schwarzen Kontinents geschickt. Ein Ohrenmaki von Zanzibar, welcher seinen Platz in der Nähe des Faulthiers im Hause gegenüber dem neuen Bären-Zwinger gefunden hat, entwickelt mit Einbruch der Dunkelheit eine Gewandtheit, welche man bei dem am Tage trägen und theilnahmlosen Thiere nicht erwartet. Ihn hat die Vorliebe für Palmwein, welchen die arglistigen Eingebornen in die Spitzen der Kokusnußbäume gestellt hatten, in die Gefangenschaft gebracht. In demselben Hause befinden sich drei der niedlichen, noch niemals lebend nach Europa gebrachten Iltis-Ichneumons von Tanga, welche so selten sind, daß die größten Museen nur ganz vereinzelte Stücke dieser Art besitzen. Im neuen Affenhause treibt die grüne Meerkatze von Ost-Afrika ihr munteres Wesen, welche in einem prächtigen Exemplar nunmehr den Garten ziert. Mit demselben Dampfer hat der Bezirkshauptmann von Tanga, Baron St. Paul-Hilaire, einige Säugethiere eingesandt. Außer vier Pracht-Exemplaren der echten Massai-Esel müssen wir ein kleines rothfüßiges Eichhörnchen vom Panganifluß erwähnen, welches erst vor wenigen Jahren von Professor Dr. Pagenstecher in Hamburg zum ersten Male beschrieben und bis jetzt nur in einem Stücke vom Usambarg-Gebirge bekannt geworden ist, das im hiesigen zoologischen Museum aufbewahrt wird. Ein sehr großer Honigdachs, welcher sich ebenfalls in der Sendung befand, wurde von Herrn Tippelskirch geschenkten Weibchen zugesellt und beide gewährten jetzt durch ihre Balgereien und ihr täppisch-plumpes Wesen einen allerliebsten Anblick. So verfügt der hiesige zoologische Garten augenblicklich über eine reichhaltige Sammlung von ostafrikanischen Säugethieren. Das eifrige Bestreben der Direktion, die Thierwelt unserer Kolonialgebiete dem Publkum vorzuziehen, wird immer mehr von Erfolg gekrönt.

Heiteres.

* [**„Dem Album unfreiwilliger Komik"**] sind folgende Blüthen entnommen: Aus einer Anzeige des Rechtsanwalts B. Seit einiger Zeit höre ich, daß ich taub geworden sein soll. „Groß-Strelitzer Kreisblatt" Nr. 24, 1872. — Wer sich gegen Hagel, Feuer und Leben versichern will, wende sich an das Versicherungsbureau von Karl Kupfer. „Jauersche Unterhaltungsblätter", 1887 Nr. 105. — Gegen 300 Familien sind obdachslos und wissen nicht woher. „Dortmunder Wochenblatt" Nr. 145, 1875. — Zugeflogen ein kleiner gelbgefleckter Hund. „Oberschles. Nachr.", 1887, Nr. 81. — Der Brand ist durch fortwerfende Cigarren entstanden. „Saganer Tageblatt", April 1887. — Das Abgeordnetenhaus wird am 6. Juni zusammengetreten. „Zeitzer Zeitung" 4. Juni 1872. — Staatsminister v. Boetticher ist bereits am Sonnabend wieder in Berlin eingetroffen; ermordet wurde Se. Exellenz erst am 24. „Spand. Tagebl." Nr. 223, 1889. — Opern-Repertoire: 1. April „Lucrezia Borgia" von Lammermoor, 1. Mai „Tannhäuser" von Meyerbeer, 6. Mai „Fidelio" von Mozart, 12. Mai „Lohengrin" von Meyerbeer. „Journal des Stadttheaters zu Halle".

Verantwortlicher Redakteur: George Spitzer in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.